

Traumreisen





Traumreisen

Auf den Spuren von Lemuel Gulliver

Texte schreibender Kinder und Jugendlicher für den
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
im Rahmen des Programms
„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

herausgegeben vom
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V.
unter Mitwirkung von
Andreas Kirchgäßner (*Mitherausgeberin*)

mitteldeutscher verlag

Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Umschlag: Lena Mühlemann

Gestaltung/Redaktion: Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Weitere Informationen zu den „Autorenpatenschaften“ über:
www.boedecker-buendnisse.de

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der jeweiligen Texte.

© 2025 mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Bernburger Straße 2, 06108 Halle (Saale)

www.mitteldeutscherverlag.de, info@mitteldeutscherverlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werks insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen auch für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen und strafbar.

Gesamtherstellung: Mitteldeutscher Verlag, Halle (Saale)

Printed in the EU

Am Anfang war das Wort ... oder doch nicht?

Vor dem Wort kommt erst noch der Gedanke. Manchmal kommt vor dem Wort auch ein Blick, eine App, ein Geräusch, ein Traum oder leider auch ein Faustschlag.

In Zeiten von *Künstlicher Intelligenz* stellen wir uns den Härten des Selberdenkens und Selbermachens und bringen selbstverfasste Geschichten mit Worten aufs Papier. Auf einem Blatt Papier gibt es kein *copy/paste* und keine *Swipe*-Geste. Wenn man über die Buchseite streicht, bleibt der Text einfach derselbe. Wieso soll man überhaupt schreiben, wenn man es genauso gut auch lassen kann? Wenn man stattdessen träumen kann oder sich von den Algorithmen der digitalen Welt *beträumen* lassen kann. Das Wort *beträumen* gibt es gar nicht, sagt die Rechtschreibkorrektur. Dieser Text ist damit ungültig. Er kann nicht sein – genau wie die Gedanken dahinter. Oder doch?

Die Teilnehmenden der Autorenpatenschaften machen sich in Schreibwerkstätten regelmäßig an die Arbeit, ihre eigenen Gedanken in Lyrik und Prosa zu formulieren. In den Projekten wird die Welt der Worte betreten. Mit verschiedenen literarischen Methoden und Ansätzen verwandeln sich die ungeschriebenen Geschichten in reale Bücher.

Möglich ist dies durch die Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“. Mit den Landesverbänden der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V. haben sich kompetente Bündnispartner herauskristallisiert, die das Projekt „Wörterwelten. Lesen und schreiben mit AutorInnen“ umsetzen. So werden jedes Jahr im fünfjährigen Programmzeitraum rund vierzig Bücher veröffentlicht.

In den Workshops werden Kinder und Jugendliche oft genreübergreifend zum Schreiben motiviert. Macherinnen und Macher aus

den Bereichen Musik, Fotografie, Rap-Text, Tanz, Theater oder Hörbuch flankieren nicht selten die Arbeit mit den AutorenpatInnen. So entstehen Poetry-Slam-Texte, Comics, Drehbücher oder Dialogsequenzen für darstellendes Spiel. Kinder und Jugendliche begeben sich auf Fantasiereisen in ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, der tausend tanzenden Worte, der wilden Assoziationen, die eingefangen und zu einem Schreiberlebnis zusammengefügt werden.

„Traumreisen“ war ein Projekt des Bundesverbands der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V. in Kooperation mit dem Friedrich-Bödecker-Kreis Baden-Württemberg e. V., der Neunlinden-Schule Ihringen und der Mediathek Ihringen im Rahmen der Initiative „Wörterwelten“. Dabei begleitete Andreas Kirchgäßner von Januar bis Juli 2025 die Maßnahme. Das Projekt wurde durch Mittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ finanziert. Unsere besondere Anerkennung gilt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Werkstätten, die sich mit großem Engagement auf die Autorenpatenschaften einlassen, die uns immer wieder überraschen und überzeugen und deren Persönlichkeiten uns vielfach beeindrucken. Vielen Dank dafür!

*Bundesvorstand
der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.*

Post aus dem Jahr 1725

*Liebe Kinder
und wagemutige Seelen,
darf ich mich zunächst kurz
vorstellen: Ich bin Lemuel
Gulliver und habe im Jahre
1725, also zur Zeit der Ent-
deckung der Weltmeere, auf
verschiedenen Schiffsreisen
außergewöhnliche Orte ent-
deckt. Ich würde euch gerne
von den Kulturen, Sprachen
und Besonderheiten der Völ-
ker berichten und von dem, was ich dort erlebt habe. Darüber habe ich
ein Buch geschrieben, das ich euch gerne schenken würde. Logischer
Weise heißt es*



Gullivers Reisen

*beziehungsweise „Gulliver’s Travels“, denn ich bin Engländer, wie ihr
vielleicht schon bemerkt habt. Der vollständige Titel meiner Aufzeich-
nungen lautet übrigens: „Reisen in mehrere entlegene Länder der Welt
in vier Teilen von Lemuel Gulliver, zuerst Chirurg und dann Kapitän
mehrerer Schiffe.“*

*Wenn ihr ein bisschen in meinen Aufzeichnungen geschmökert
habt, werdet ihr verstehen, dass ich ganz besondere Inseln kenne. Und
so würde ich euch sehr gerne einladen, mit mir zusammen erst nach
Liliput zu reisen. Wenn’s euch da gefällt, könnten wir auch noch eine
Reise nach Brobdingnag in Angriff nehmen.*

Aber zunächst wüsste ich gerne: Was habt ihr schon für Reisen gemacht und was habt ihr da erlebt? Könnt ihr mir eure schönste Reise aufschreiben und zuschicken? Hoffentlich erreichen mich eure Briefe, denn sie müssen 300 Jahre in die Vergangenheit transportiert und dann von meiner Frau und meinen Kindern gut aufbewahrt werden. Ich bin nämlich schon wieder auf der nächsten Schiffsfahrt.

Und noch eine Bitte: Wenn ihr mein Buch ein wenig studiert habt, wisst ihr, dass ich von jeder Reise ein paar schöne Andenken mitbringe. Aus Liliput habe ich winzige Zwerge-Kühe mitgebracht, aus Brobdingnag eine große Schachtel, in der ich gewohnt habe. Bitte legt euren Briefen an mich ebenfalls Andenken von eurer schönsten Reise bei!

*Mit hochachtungsvollen Grüßen, euer
Lemuel Gulliver*

Schiffsarzt und gerne behilflich bei Aderlass (Blutabnahme als Heilungstherapie), Behandlung äußerer Wunden, Verbrennungen, Knochenbrüchen, Verrenkungen oder Tumoren, Amputationen und Herstellung von Prothesen, Behandlung von Zahnschmerzen und das Ziehen von Zähnen.

Lemuel Gulliver, 300 Jahre alt

Wie wir reisen

Reise nach Turtleland.

Lieber Lemuel,

Es ist ein windiger Herbsttag und ich sitze gerade auf meiner Terrasse, lasse mir den frischen Wind um die Nase wehen und schaue alte Fotos von früher an, die ich während meiner



Reisen geknipst habe. Ihr müsst nämlich wissen, dass ich abenteuerliche Reisen liebe und früher sehr viel gereist bin.

Als ich noch ein paar Seiten umblättere, entdecke ich auf einmal in meiner alten Fotosammlung ein Bild mit einer Schildkröte. Das erinnert mich sofort an meine spannendste Reise, die ich vor vielen Jahren gewagt habe.

Ich langweilte mich mal wieder und beschloss, endlich mal eine Reise nach Brasilien zu machen. Hoffentlich würde der Urlaub nicht so lahm werden, dachte ich mir.



Schließlich war der Tag gekommen. Ich verabschiedete mich von meiner Familie und stieg auf mein verrostetes Schiff.

„Leinen los!“, rief ich. Auf der Schiffsfahrt vergingen eins, zwei, drei

Tage. Am vierten Tag zog plötzlich dichter Nebel auf. Die Luft wurde kälter und stürmischer. Es wurde immer und immer windiger und irgendwann wurde der Sturm zu einem gewaltigen Orkan.

Während er das Schiff zerriss, rettete ich mich auf ein größeres Stück Holz. Eine große Welle kam auf mich zu. Ich sah noch, wie sie sich über mir aufbäumte. Dann war alles schwarz.

Als ich aufwachte, blendete mich das Sonnenlicht. Ich setzte mich und sah mich um. Dort standen mindestens hundert winzige Schildkröten, die ungefähr so groß waren wie ein Radiergummi. Sie sahen freundlich aus und redeten in einer schwer zu verstehenden Sprache. In einem Satz verstand ich die Worte „in Reie i Turtleland“. Was so viel wie „eine Reise ins Schildkrötenland“ bedeutete, wie ich einige Monate danach erfuhr. In den letzten Wochen hatte ich mich damit beschäftigt, die Sprache der kleinen Schildkröten zu lernen, was ganz ehrlich nicht einfach war. Mit einigen hatte ich inzwischen schon Freundschaft geschlossen. Irgendwann kam leider der Tag meines Abschieds, denn ich musste nach Hause.

Meine drei mittlerweile besten Freunde entschlossen sich, mit mir auf einem Schiff, das alle zusammen für mich gebaut hatten, nach Hause zu fahren. Die Rückfahrt verlief reibungslos. Und meine Freunde leben immer noch mit mir in meiner Wohnung. Aber jetzt muss ich leider zum Ende kommen, denn meine Mutter hat gerade zum Essen gerufen.

Das war meine Geschichte von der Reise nach Turtleland.

Amelie Eckenfels, 10

Die Muschel

Hallo lieber Lemuel
Gulliver,

ich erzähle dir von
einer sehr besonderen
Reise.

Es ist ein sehr son-
niger Sommerferien-
tag und ich sitze in der
Küche und esse leckere

Apfelfannkuchen mit Zimt und Zucker. Plötzlich kommt meine
Mutter in die Küche und verkündet:

„Wir fahren in den Urlaub!“

„Wohin?“, frage ich.

Sie sagt: „Das ist und bleibt eine Überraschung!“

Eine Woche später sind wir im Dschungel, es ist so cool hier! Wir
haben schon Affen, Tiger und noch mehr Affen gesehen. Da, ein
Elefant läuft vorbei! Ich will gerade einen Spaziergang machen, da
springt ein Affe auf meinen Rücken. Ich mache mit ihm einen Aus-
flug ins Affenhaus. Dort beschmeißt uns ein muskulöser Gorilla mit
Bananen.

Ich brülle: „Hey!“

Wir schwingen uns von Ast zu Ast, schnell raus hier! Danach
gehen wir zu einem sehr schönen See und ich sehe eine wunder-
schöne Muschel. Der Affe und ich laufen noch ein bisschen, bis wir
... einen Tiger sehen. Das ist kein normaler Tiger! Das ist ein super-
aggressiver Tiger! Er springt auf uns zu und verfehlt uns nur knapp.
Wir rennen am Affenhaus vorbei und dann fliegt auch noch eine
Banane vom Affenhaus auf den Boden.



„Puh!“, rufe ich, als wir bei unserer Hütte angekommen sind. Da hole ich die Muschel aus meiner Tasche. Ja, ich habe die Muschel mitgenommen und sage leise:

„Die hat uns Glück gebracht!“

Die Wochen vergehen wie im Flug und schon bald muss ich mich von den Affen verabschieden. Die Muschel habe ich mit nach Hause genommen, als Andenken. Das war ein sehr abenteuerlustiger Urlaub!

Anna Brodmann, 9

Die coolste Muschel

Lieber Lemuel,
du kannst dir nicht vorstellen, was ich auf meiner letzten Reise alles erlebt habe.

Am besten fange ich aber ganz vorne an.

Mein Wecker hat mich um 8.88 Uhr aus meinen schönen Träumen gerissen. Noch ziemlich müde zog ich meinen Lieblingspulli und meine bequemste Hose an. Schließlich dauert die Reise sehr, sehr lange. Um 10 Uhr gingen wir endlich zuhause los.

Ach, du weißt ja noch gar nicht, wo meine Familie und ich die Sommerferien verbringen wollten. Kalifornien war unser Ziel. Das heißt, wir mussten mit dem Flugzeug verreisen. Ich bin noch nie mit



einem Flugzeug geflogen und schon gar nicht mit einem so großen. Komisch fand ich, dass wir das ganze Flugzeug für uns allein hatten. Kein anderer Mensch ist mit uns nach Kalifornien geflogen. Ich konnte durch die Gänge rennen und mich zwischen Sitzen verstecken. Das war ziemlich cool. Eine Flugbegleiterin hat mich gefragt, ob sie mir die Pilotin vorstellen soll. Zusammen sind wir ins Cockpit gegangen. Die Pilotin zeigte mir ein paar Sachen, doch dann wurde es ihr auf einmal sehr schlecht. Sofort bin ich für sie eingesprungen und habe das Flugzeug, mit ein paar Loopings zwischendurch, sicher ans Ziel gebracht. Jetzt konnte unser Urlaub beginnen. Wir haben viele Ausflüge gemacht, aber am besten hat es mir am Strand gefallen. Dort gab es sehr schöne und total witzige Muscheln. Eine davon habe ich dir mitgebracht. Diese fand ich besonders lustig. Wenn du sie öffnest trällert sie dir ein Gedicht vor:

Ich heiße Kuschel und bin die coolste Muschel.
Am liebsten lieg ich am Strand, doch jetzt hältst du mich in der
Hand.
Pass auf sonst schnapp ich zu, dann bist du weg im Nu.
Sandkörner spucken kann ich weit, treffe ich dich damit, tut's
mir gar nicht leid.

Ich wünsche dir gute Unterhaltung mit ihr und erzähle dir beim nächsten Mal noch vieles mehr.

Elisa Kieß, 8

Schmetterlinge

Mein Name ist Emmi.
Es ist Sommer und ich sitze und schaue die Schmetterlinge an. Da fällt mir eine alte Geschichte ein, die vor vielen Jahren geschehen ist.



Da ruft meine Mutter:
„Es gibt Essen!“ Doch ich dachte mir, ich erzähle euch die Geschichte von Fantasia, als ich genug von meinem Haus hatte und eine Reise machen wollte.

Eine Woche später packte ich meine Koffer und fuhr zum Flughafen. Ich wollte nach Spanien. Ich stieg ins Flugzeug und wir flogen los. Es war eigentlich ein ruhiger Flug, doch dann kam eine Ansage, dass wir abstürzen. Dann kam Panik auf. Wir sanken immer tiefer. Ich wurde ohnmächtig.

Ich wachte auf einer Insel auf. Es gab auf der Insel über tausend Schmetterlinge und sehr viele Blumen. Zu essen gab es nur Pflanzen, aber das war mir egal. Die Schmetterlinge waren so nett. Ich fragte, was man hier so macht. Ein Schmetterling sagte:

„Hier gibt es tolle Blumentrampoline, einen Hindernis-parcours und noch mehr.“

„Aber jetzt habe ich Hunger“, sagte ich. Wir aßen eine große Frucht. Sie schmeckte sehr lecker und süß. Ich verbrachte eine Woche auf der Insel. Die Schmetterlinge hatten mir ein Boot gebracht. Mit dem fuhr ich nach Hause. Ich legte mein Boot zu Hause an einen Hafen.

Und das war die Geschichte von Fantasia.

Emmi Landerer, 8

Eine magische Begegnung

In den Sommerferien bin ich mit meinen Eltern und meinem Bruder in die Türkei geflogen. Als wir nach drei Stunden endlich gelandet waren, mussten wir erst mal aus dem Flughafen raus. Dort wartete unser Taxi. Zum Hotel waren es dann noch mal ungefähr zwei Stunden.

Auf der Fahrt gab es einen kleinen Zwischenstopp. Diese Gelegenheit nutzten wir, um uns die Beine zu vertreten und stiegen auf einen kleinen Hügel. Als wir oben angekommen waren, guckten wir in ein herrlich grünes Tal. Plötzlich bemerkten wir etwas Seltsames zwischen den Palmen: ein glitzerndes Licht! Neugierig näherten wir uns und – wow! – da stand ein echtes Einhorn! Sein schneeweißes Fell strahlte in der Sonne und das Horn funkelte wie ein Diamant. Es graste zufrieden in dem wunderbaren grünen Gras. Ich konnte kaum glauben, dass wir so etwas wundervolles entdeckten! Das Einhorn kam näher, schnupperte an meiner Hand und wirkte ganz entspannt. Zu viert ritten wir auf dem prächtigen Pferd mit Horn zu unserem Taxi zurück.

Ich wusste, dass das der beste Urlaubsmoment war, den ich nie vergessen werde!



Fabian Cienski, 9

Eine wirklich wahre Geschichte

Lieber Lemuel Gulliver,
ich habe eine ganz unter-
triebene Geschichte für
dich, denn zufällig habe
ich in den Sommerfe-
rien ein tolles Abenteuer
erlebt. Aber ich will ganz
vorne anfangen. Eigent-
lich dachte ich, dass ich



mich in den Sommerferien mal wieder zu Tode langweilen würde. Alle meine Freunde waren nämlich im Urlaub. Doch plötzlich kam meine Mutter in mein Zimmer und sagte: „Pack deinen Koffer, wir fahren auf eine Südseeinsel!“ Dann ging alles schnell, ich packte meine Koffer, wir stiegen ins Auto, fuhren los, stiegen beim Hafen aus und gingen an Bord. Ein paar Stunden später waren wir endlich an der Südsee und da gab's einen Wald mit vielen hohen Bäumen.

Ich fragte: „Kann ich den Wald erkunden?“ Mein Vater sagte: „Na schön, aber nur eine Stunde.“ Ich ging los.

Ich war noch nicht weit, da bewegten sich plötzliche Bäume auf mich zu! Ich erschrak, doch es wurde noch schlimmer, als die Bäume „Hallo“ sagten. „Hallo“, sagte ich. „Ich bin der Riese Robin und wer bist du?“

„Ich bin Finn“, antwortete ich.

„Weißt du, Finn, ich warte schon lange auf einen Menschen.“

„Warum denn?“, fragte ich. Der Riese antwortete: „Dort hinten vor den Bergen haust ein Drache.“

„Und wozu brauchst du mich dann?“, fragte ich.

„Die Riesen und Drachen haben schon ewig Streit miteinander. Erst gestern hat der eine Drache eine riesige Wasserbombe in meine

Höhle gelegt, und als ich auf sie getreten bin, war ich ganz nass!“

„Ok“, erwiderte ich, „und was willst du jetzt machen?“

„Ich will ihm eine Nadel ins Bett legen, denn ich weiß, wo er sich mit seinem Hintern drauflegt“, sagte der Riese.

„Na gut“, sagte ich.

10 Minuten später waren wir an der Höhle. „Mann, da ist es ja dunkel“, sagte der Riese. Aber ich hatte die Lösung: „Ich habe etwas dabei – hier, eine alte Taschenlampe. Damit kann ich Licht machen!“

Wir schlichen hinein. Gerade als Robin die Nadel ins Bett gelegt hatte, hörten wir plötzlich ein lautes: „Aha. Was machst du denn in meiner Höhle?“ Der Drache war wohl gerade draußen gewesen. Der Riese rief: „Ich bin doch nur in deine Höhle eingebrochen, weil du gestern ...“ Der Drache unterbrach ihn: „Und was war vor einer Woche?“ Ich konnte es nicht mehr aushalten. Das Geschrei dröhnte in meinen Ohren. Ich schrie: „Stopp! Ich habe eine Frage: Wie viele Freunde habt ihr?“

„Null!“, antworteten beide gleichzeitig. Robin sagte plötzlich: „Dann könnten wir doch Freunde sein, oder?“

„Gute Idee“, antwortete der Drache. Und so spielten die beiden den ganzen Tag fröhlich zusammen. Am Abend, als ich schon im Bett lag, hörte ich aus dem Wald ein lautes „Autsch!“.

Finn Seggewiss, 9

Der Urlaub

Auf Mallorca hatten wir einen tollen Urlaub! Wir waren angeln und baden. Ich habe dort auch Leo getroffen.

Eines Tages kamen wir auf die Drachensinsel. Ich habe 139 Drachen gesehen. Sie waren groß und konnten Feuer speien. Wir sind zu einem in sein Nest gefolgt und haben ganz viele Knochen gesehen.

Auf einmal habe ich eine Geheimtür gesehen. Doch wir mussten uns schnell verstecken, denn wenn der Drache uns sehen würde, wären wir tot.

Als der Drache weg war, habe ich mir einen Knochen mitgenommen und möchte ihn Lemuel nun ins Jahr 1725 schicken!

Als ich in der Höhle war und den Knochen genommen habe, dachte ich mir: Dieser Knochen ist bestimmt sehr alt und passt daher zu Lemuel. Außerdem hat Lemuel viel Reiseerfahrung, vielleicht kann er mir ja sagen, was das für ein Knochen ist!



Frieder Könnecke, 9

Achtung, Riese!

Hallo Lemuel, mein alter Freund,
heute erzähle ich dir von einem
unglaublichen Erlebnis während einer
Reise.

In den Ferien sind wir in die Berge
gefahren. Mit unserem VW-Bus haben
meine Familie und ich auf einem Cam-
pingplatz Halt gemacht. Am Eingang
ist mir etwas aufgefallen: Dort standen
viele verschiedene Gartenzwerge aus
Ton.

Zwei Tage später bin ich mitten
der Nacht aufgewacht, weil ich seltsame
Geräusche hörte. Daraufhin schlich ich mich mit zitternden
Knien aus dem Bus. Ich schaute in die dunkle Nacht. Es war nichts
zu erkennen. Das Geräusch war trotzdem noch da. Es hörte sich an
wie viele Tapsen im Kies. Doch dann sah ich ein kleines Licht auf-
leuchten. Neugierig schlich ich näher heran. Und sah viele Zwerge.
Echte Zwerge, kleine Häuschen mit Gärten und kleinen Apfelbäum-
chen. Ungläubig beobachtete ich die kleinen Wesen. Sie trugen Äxte,
Rechen, Schaufeln und weitere Gartengeräte in ihren Händchen. Es
sah sehr witzig aus und ich schaute gebannt zu, wie sie in ihren Gär-
ten arbeiteten.

Nach einiger Zeit sah mich ein junger Zwerg. Er schlug Alarm.
„Achtung, Riese!“, rief er. Die anderen Zwerge schrien entsetzt: „Alle
in die Häuser!“. Im Nullkommanichts war das ganze Zwergendorf
leer. Nur ein uralter buckliger Zwerg mit grauem, langem Bart und
einem Gehstock stand noch da und guckte mich interessiert an.



„Hey du!“, sagte er, „du Großer da, kannst du mal kurz helfen? Könntest du dieses Loch fertig buddeln? Dort soll dieser Kirschbaum eingepflanzt werden.“ Verwundert und erstaunt antwortete ich: „Ja.“ Ich wusste gar nicht, wie mir geschieht. Ich fing an, das kleine Loch zu buddeln. Ich war sehr schnell fertig. Zum Dank schenkte mir der Alte einen prächtigen, winzigen, roten Stein mit blauen Streifen. Ich bedankte mich und steckte den Stein in die Hosentasche. Ungläubig ging ich zurück zu meiner Familie in den Bus.

Am nächsten Morgen lief ich sofort an die Stelle von letzter Nacht. Da war weit und breit kein Zwergendorf mehr. Ich suchte den ganzen Campingplatz ab. Als ich zum Eingang kam, standen dort alle Zwerge, wie drei Tage zuvor auch schon.

„Habe ich das nur geträumt?“, fragte ich mich. Doch dann fiel mir wieder ein, dass ich den Stein in meiner Hosentasche hatte. Ich griff in meine Hosentasche. Da war der Stein. Also war es doch kein Traum.

So etwas Verrücktes habe ich noch nie erlebt. Hast du schon mal Zwerge getroffen?

Fritz Imbery, 9

Vaiana

Lieber Lemuel Gulliver, Du wolltest wissen, welches meine schönste Reise war die ich unternommen habe: natürlich die nach Sardinien. Bestimmt fragst du dich jetzt, ob es dort besonders viele Sardinen gibt, aber ich kann dir sagen, es gibt dort nicht mehr Sardinen und auch nicht weniger.

Wir fuhren zu einem Hafen, wo unser Zuhause für die nächsten sieben Tage lag. Es war ein schnuckliges Segelboot, klein, aber fein

mit vier Kabinen. Davon waren drei mit Doppelbetten und eins mit Stockbetten, wo selbstverständlich ich schlief. Wir segelten übers offene Meer, steuerten viele Häfen an und entdeckten viele schöne Buchten.



Als wir zur Nachbarinsel segelten, mit dem Namen Korsika, fuhren wir in eine Bucht. Wir waren die einzigen, die da ankerten. Als wir dann mit dem Hund unserer Freunde, die auch dabei waren, eine Runde Gassi gehen wollten, sahen wir komische Häuser. Das Gestell war aus Holz, das Dach aus Stroh und die Wände aus schön verzierten Decken. Leise schlichen wir hinter einen Busch. Da kamen Menschen. Sie sahen anders aus als gewöhnlich und erinnerten mich an die Figuren aus dem Film *Vaiana*. Wir sahen eine Weile dem bunten Treiben in dem kleinen Dörfchen zu, bis wir wieder mit dem kleinen Motorboot zurück zu unserem Segelboot fuhren.

In dieser Nacht konnte ich nicht so gut schlafen. Ich hörte dauernd seltsame Geräusche und Gesänge. Am nächsten Morgen sind wir gleich nach dem Frühstück wieder aufs offene Meer gefahren. Das war ein Erlebnis. Ich würde sagen, fast so toll wie deine Reisen.

In dieser geheimnisvollen Bucht habe ich tolle Muscheln gefunden. Dieses Andenken würde ich dir gerne senden. Wenn du ganz leise bist, hörst du das Meer vor Korsika rauschen. Nun freue ich mich wieder von deinen Abenteuern zu hören.

Greta Lodholz, 9

Der Zauberwald

Als endlich Sommerferien waren, kam ich nach Hause.

Alle Koffer waren schon gepackt, und wir fuhren los. An diesem Tag war die Sonne sehr warm. Dann stiegen ich und Mama und Papa ins Auto ein, danach meine drei kleinen Brüder. Als wir an einer Raststätte anhielten, stiegen wir alle aus. Dann wollten wir ein bisschen hinter der Raststätte wandern. Ich lief durchs Unterholz und plötzlich war ich allein. Langsam kam mir die Angst. Aber da sah ich zwei



merkwürdige Dinge. Auf den zweiten Blick sah ich, dass das Feen waren. Sie stritten laut, wer die schönere sei: „Ich bin doch ganz klar die Schönerer!“, sagte die eine. „Aber das sieht man doch schon von weitem, dass du hässlich bist!“, sagte die andere.

Da kam eine hässliche Hexe mit einer Warze auf der Stirn. „Ihr beide seid zusammen die allerhässlichsten Geschöpfe der Welt.“ Dann hat die Hexe mich entdeckt und fragte, wer ich bin. Ich antwortete: „Ich bin Lotta.“

Dann sah ich sieben Zwerge im Wald und einen Wolf. Dieser sah groß und gefährlich aus. Aber er fragte mich einfach nur, ob ich Rotkäppchen wäre. Da sagte ich: „Nein!“ Er ging weiter. Ich wurde immer müder. Zum Glück sah ich dann meine Familie. Wir stiegen ins Auto und fuhren weiter.

Lotta Pix, 10

Afrika

Einmal flog ich mit meinen Eltern nach Afrika. Es war Regenzeit, deswegen stürmte es sehr. Es flogen überall kleine Strohhalme herum, doch am nächsten Tag hörte es auf. Alles lag verstreut herum und ich



ging erst mal in unser Hotel. Es war nicht viel los und das Hotel war auch nicht gerade schön.

Am nächsten Tag gingen wir auch spazieren. Plötzlich fing es wieder an zu stürmen. Erst nach ein paar Stunden fanden wir den Weg zum Hotel. Das war ein aufregender Urlaub.

Geschenk für Gulliver

Heute war es endlich soweit. Endlich war es soweit, ich packte schnell meine Sachen und ging los. Auf dem Weg zur Schreibwerkstatt dachte ich sehr viel nach.

Als ich endlich ankam, sah ich das Zeitfenster schon. Ich wollte hindurchgehen, doch es ging nicht. Schließlich musste ich mich entscheiden, ob ich ein Dutzend Unterhosen oder Klopapierrollen als Geschenk für Gulliver mitnehmen soll. Schließlich entschied ich mich für das Klopapier.

Mateo Fringer, 9

Feen

Ich bin so aufgeregt. Wir fahren in den Urlaub!

Aber am besten fange ich ganz von vorne an.

Meine Familie und ich sitzen am Tisch und essen. Mein Vater sagt, wir fahren mit unserem Wohnwagen in den

Urlaub auf einen Campingplatz in Italien. Jetzt ist es endlich soweit. Wir packen unsere Koffer und fahren los.

Wir fahren die ganze Nacht und am Morgen kommen wir sehr früh an. Der Tag vergeht wie im Fluge. Wir haben das Vorzelt aufgebaut und uns eingerichtet.

In der Nacht weckt mich ein schrilles Pfeifen. Ich gucke mich um, aber da ist nichts. Es kommt von außen. Ich stehe auf und öffne ganz langsam die Tür und schaue mich um. Ich folge dem Geräusch und entdecke ein Lichtermeer.

Doch als ich genau hinsehe, entdecke ich Feen, überall. Eine kleine Fee sieht mich und schreit so laut. Es wurde sofort ruhig. Alle Feen schauen mich an und fliegen davon. Nur die kleine Fee bleibt da. Sie verdrehte den Kopf und kommt langsam näher. Sie sagt: „Hallo.“

Ich antworte ebenfalls mit einem Hallo.

Sie zuckt erschrocken und fliegt davon.



Nele Schillinger, 9

Liebe Kinder und wagemutige Seelen,

Ich bin's schon wieder, Lemuel Gulliver, der Schiffsarzt, der im Jahre 1725, also zur Zeit der Entdeckung der Weltmeere, auf verschiedenen Schiffsreisen außergewöhnliche Orte entdeckte. Und so sehr ich mich bei euch bedanke für eure vielen Reiseberichte, so seltsam erscheint mir doch, was ihr erlebt haben wollt. Ich hoffe nicht, dass ihr geflunkert habt!

Vielleicht meint ihr, dass auch meine Reiseberichte ein wenig geflunkert sind. Aber da irrt ihr gewaltig! Um euch das zu beweisen, schlage ich eine gemeinsame Schiffsfahrt nach Liliput vor. Außer mir kennt niemand die gefährliche Schiffsroute, die uns dorthin führen wird. Deshalb müsst ihr erst mal kurz zu mir nach England ins Jahr 1725 kommen! Hoffentlich kriegt ihr das hin, denn es geht 300 Jahre in die Vergangenheit. Und dann müsst ihr noch Glück haben, mich zu erwischen. Ich bin nämlich meistens schon wieder auf der nächsten Schiffsfahrt.

Und noch eine Bitte: Wenn ihr mein Buch ein wenig studiert habt, wisst ihr, dass die Menschen in Liliput nicht allzu groß sind. Bringt bitte ein paar Gastgeschenke für den Kaiser und seine Gemahlin, den Kronprinz mit den verschieden hohen Absätzen, den Obersthofmeister Reldresal mit, bitte so klein wie möglich!
Mit hochachtungsvollen Grüßen, euer

Lemuel Gulliver, 300

Zwei Walkie-Talkies für die Kaiserin

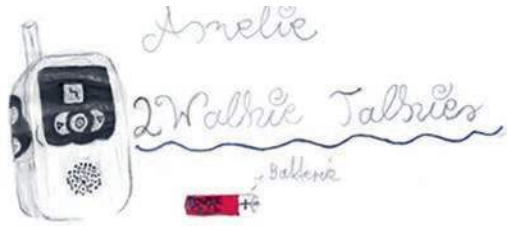
Ich habe ein Geschenk vorbereitet. Es ist ein extra besonderes kleines Walkie-Talkie mit Batterien. Übersetzt heißt Walkie-Talkie

„Handsprechfunkgerät“. Sie fragen sich bestimmt, was das ist. Ein Walkie-Talkie ist ein Gerät, mit dem man mit jemandem reden

kann, ohne dass er vor einem steht, und er es trotzdem laut und deutlich versteht. Das ist besonders praktisch, wenn Sie über eine längere Strecke mit jemandem sprechen wollen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß mit meinem Geschenk.

PS: Ich habe Ihnen extra eine Gebrauchsanweisung zusammengestellt, damit sie die Benutzung gut verstehen.



Amelie Eckenfels, 10

Diktiergerät

Hallo Lemuel, puh, Koffer packen ist ganz schön anstrengend. Als ich versuchte, alle meine Dinge für die Reise in den Koffer zu packen, fiel mir ein, dass du dich vielleicht über ein kleines Geschenk freuen würdest. Aber was kann ich dir mitbringen, was neben meiner Katze, Familie, Hosen, Pullis, Jacken, Schuhe, Socken, Essen, Trinken, Haarbürste, Unterhosen, Unterhemden, Zahnbürste, Zahnpasta,



Schlafsack, Decke, Kissen, Klopapier, Stiften, Papier, Radiergummi, Haargummi und Handtuch auch noch in meinem kleinen Koffer Platz hat. Ich glaube, ich habe da auch schon eine gute Idee:

Ein Diktiergerät! Jetzt fragst du dich bestimmt, was das sein soll und was man damit machen kann. Also, ich erkläre es dir. Wenn du auf den roten Knopf drückst, dann in das Gerät sprichst, kannst du es später wieder anhören. So kannst du deine Reiseerlebnisse sammeln und zuhause in Ruhe aufschreiben. Ich hoffe mein besonderes Geschenk gefällt dir und wünsche dir viel Spaß damit.

Und ich habe mir Gedanken gemacht, was ich der Kaiserin und dem Kaiser mitbringen könnte. Nach langem Überlegen habe ich eine sehr gute Geschenkidee, mit der ich den beiden eine besondere Freude machen kann. Ich werde ihnen einen kleinen Heißluftballon basteln. Mit diesem Geschenk kann die Kaiserin und der Kaiser ihr ganzes Reich mal aus der Luft anschauen. Einen Heißluftballon kennen die Liliputaner ja noch nicht und wissen bestimmt nicht, wie so etwas funktioniert: Unten ist ein Korb. An dem Korb sind mehrere Seile befestigt. An den Seilenden ist ein Ballon festgebunden.

Zuerst steigt man in den Korb, aber bitte nicht mehr als fünf Personen, sonst hebt der Ballon nicht ab. Dann muss die kleine Kerze unter dem Ballon angezündet werden. Die warme Luft pustet den Ballon auf. Gleich kann es losgehen. Jetzt müssen nur noch die Halteseile am Boden gelöst werden und schon hebt der Ballon in Richtung Himmel ab.

Ich wünsche eine tolle Fahrt und bin schon sehr gespannt, wie es der Kaiserin und dem Kaiser gefallen wird, wie ein Vogel über ihr Reich fliegen zu können.

Elisa Kieß, 8

Liebe Kaiserin,

ich schenke dir einen Kühlschrank. Ein Kühlschrank ist sehr praktisch. Man kann Sachen darin kühlen. Man muss nicht alles in Dosen machen. Ich hoffe, du freust dich über mein Geschenk.



Kühlschrank Gebrauchsanweisung:

- Öffnen Sie den Kühlschrank. Benutzen Sie dafür den Griff.
- Legen Sie die gewünschte Ware in den Kühlschrank.
- Anschließend schließen Sie den Kühlschrank.

Emmi Landerer, 8

Ein wertvolles Geschenk

Diese Rolle ist ein weiches Papier, das ganz zart zur Haut ist. Du verwendest es, indem du ein Blatt oder mehrere Blätter von der Rolle abreißt und damit nach dem Klogang bestimmte Körperteile sauber machst. Es ist angenehm auf der Haut und viel hygienischer, als Stroh, Blätter oder deinen eigenen Handrücken zu verwenden. Die Rolle



hat innen ein Loch, damit du sie an einem Halter aufhängen kannst, sodass sie immer griffbereit ist. Ich würde sagen, dass man auf diese Rolle nicht verzichten kann. Wir nennen diese Rolle – KLOPAPIER.

Fabian Cienski, 9

Lieber Obersthofmeister Reldresal,

ich schenke dir eine Ritterburg mit einem Geheimgang und einer Falltür, einem großen Saal, einem großen Turm, einem Kerker und einem stabilen Tor. Sie hat einen Steinabwurf und ein Katapult. Darin bist du vor feindlichen Angriffen gut geschützt und dir kann nichts passieren! Einen guten Einzug ins neue Heim!



Finn Seggewiß, 9

Lieber Herr Gulliver,

ich, Fritz, schenke Ihnen eine Rettungsweste. Diese soll Sie vor dem Ertrinken schützen, wenn Sie kentern sollten. Man zieht die Weste wie einen Mantel an und macht den Verschluss an der Brust zu. Als nächstes müssen Sie in das Röhrchen pusten. Dann sollte sich

die Weste mit Luft füllen. Sie können nicht mehr untergehen. Falls Sie mitten auf dem Meer sind und nach Hilfe rufen wollen, können Sie in diese Pfeife pusten. Dann sollte ein lauter Ton herauskommen. Wenn Sie gerettet oder an Land getrieben wurden, können Sie die Luft hier an diesem Ventil rauslassen. Ich hoffe, Sie müssen mein Geschenk nie benutzen und haben immer spannende Reisen!



Fritz Imbery, 9

Lieber Gulliver,

du wunderst dich bestimmt über mein Geschenk. Es ist ein Parfüm – ein wunderschöner Duft, der dafür da ist, dass man nicht mehr so stark riecht. Ich weiß, dass du wahrscheinlich nicht so stinkst, aber falls du irgendwann doch mal anfängst zu riechen, kannst du es dir ja auf deinen Körper oder auf andere Dinge sprühen, wenn sie stinken. Aber wahrscheinlich wirst du es nicht brauchen.

Ich habe es von meiner Oma bekommen, und ich habe keine Angst vor Wasser. Ich gehe lieber duschen. Es gibt auch Deos, aber ich wollte meins nicht mitnehmen, weil es einfach viel zu gut riecht. Natürlich nichts gegen dich! Deo ist etwas, das ich und viele andere Menschen sich unter die Achseln sprühen, damit man gut riecht. Ich hoffe, du kannst es gut gebrauchen. Wenn du einen anderen Duft haben möchtest, musst du in die Zukunft reisen, ins Jahr 2025. Und

wenn du mich dann noch einmal treffen möchtest, musst du nach Deutschland kommen. Ich wohne in Ihringen. Wenn du um ungefähr 9 Uhr zur Schule kommst, bin ich im Klassenraum der 4a. Nach 14 Uhr musst du dann in die Kernzeitbetreuung kommen und nach GRETA LODHOLZ fragen. Damit du meinen Namen nicht vergisst, habe ich ihn schön großgeschrieben.

Greta Lodholz, 9



Hallo liebe Kaiserin,

Ich schenke Ihnen ein Notizblöckchen, Stift und Radiergummi. Mit dem Blöckchen können Sie sich Notizen machen. Vielleicht wissen Sie nicht, was ein Radiergummi ist. Ein Radiergummi ist ein gummiartiges Ding, mit dem man radieren kann.

Nele Schillinger, 9



Reisevorbereitungen

Steckbrief über Liliput

Name: Liliput

Bewohner: Klein und zuerst ängstlich

Zeitalter: Mittelalter

Besonderheit: Tiere und Pflanzen nicht größer als der Daumen

Sprache: Liliputanisch

Arbeiter: Techniker, Handwerker und viele mehr

Mateo Fringer, 9



Willkommen in Liliput

Die Insel Liliput hat sehr viele Einwohner. Diese sind, obwohl sie nur eine Körpergröße von ungefähr 12 Zentimetern haben, (das ist etwa so groß wie eine Hand oder ein Erdhörnchen) sehr geschickt und schlau und können in wenigen Minuten große Kunstwerke vollbringen.

Liliputaner sind sehr geräuschempfindlich. Deshalb sollte man darauf achten, dass sie keine lauten Geräusche zu hören bekommen, weil sie



diese nicht vertragen. Man braucht auch ein sehr gutes Gehör, um überhaupt etwas von ihren Stimmen (die so leise wie ein Zwitschern sind) zu hören.

Auf Zehenspitzen durch Liliput zu laufen ist sehr wichtig, um nichts und niemanden zu zertreten.

Amelie Eckenfels, 10

Ein ehrwürdiger Kaiser

namens Hogo regiert über die gesamte Insel. Er und die Minister sind in Ligendo in einem Palast anzutreffen. Dort findet man allerhand wertvolle Gegenstände, zum Beispiel ein mit Diamanten geschmücktes Schwert oder die prächtige Kaiserkrone. Als einziger Bewohner von Liliput ist er eine Fingernagelbreite größer als alle anderen.

Die Insel Liliput ist eine Reise wert. Ihr Reiseführer wünscht Ihnen viel Spaß, Freude und Vergnügen in Liliput.

Amelie Eckenfels, 10 und Emmi Landerer, 8



Tiere und Pflanzen auf Liliput

Wie alles in Liliput sind auch die Pflanzen und Tiere winzig.

1. Ein Gänseblümchen in Liliput ist circa 2 mm groß. Es hat circa 50 weiße Blütenblätter. Wenn die Gänseblümchen blühen, werden die Felder zu einem weißen Blütenmeer.
2. Affen auf Liliput: Wenn Sie Unterhaltung wollen, dann können Sie unsere lustige, freche Bande von Affen besuchen. Sie sind zwei Zentimeter groß und hangeln sich von Ast zu Ast.
3. Hunde auf Liliput: Natürlich gibt es in Liliput auch Hunde. Es gibt unterschiedliche Rassen. Die Hunde sind drei bis vier Zentimeter groß und freuen sich auf einen Spaziergang.
4. Pferde auf Liliput: Die Bewohner Liliputs sind ganz stolz auf ihre Pferde. Sie haben eine Größe von sieben Zentimetern. Um die Insel Liliput kennenzulernen, ist ein Ausritt ideal.
5. Bäume auf Liliput: Die Bäume auf Liliput können bis zu 40 Zentimeter hoch wachsen. Im Sommer spenden sie den Bewohnern viel Schatten.

Anna Brodmann, 9

Tiere und Pflanzen in Liliput

Tulpe: Diese Blume können Sie im Frühling bestaunen. Sie ist etwa 5 mm groß, hat einen saftig grünen Stiel mit großen breiten Blättern. Ihre Blüte können Sie in kirschrot, sonnengelb, schneeweiß und knallpink sehen. Bienen und Schmetterlinge sitzen gerne auf ihnen und erfreuen sich am leckeren Nektar. Freuen Sie sich auf ein buntes Tulpenmeer rund um Liliput.

Brennnessel: Diese dunkelgrüne Pflanze ist nur einige Millimeter hoch. Sie wächst im Wald, auf Wiesen und auch am Wegesrand. Halten Sie stets Ihre Augen nach ihr offen, denn wenn Sie ihr zu nahekommen, kann es schmerzhaft werden. Die Brennnessel besitzt nämlich unter ihren Blättern winzige Härchen. Kommen Sie mit diesen in Berührung, wird Sie etwa 1 Tag ein starker Juckreiz begleiten. Spucke auf der betroffenen Stelle hilft!



Katze: Ein besonders elegantes Tier ist die Katze. Mit ihrer Größe von 1cm schleicht sie auf ihren Samtpfoten durch die Straßen und Gassen von Liliput. Zu ihrer Leibspeise gehören: Mäuse, Käse und Fisch. Sie brauchen also keine Angst vor diesen Tieren zu haben. Trauen Sie sich über das weiche Fell zu streicheln, die Katzen werden es Ihnen mit einem wohligen Schnurren danken.

Schwein: Dieses 2 cm große Tier läuft meistens quiekend auf den Bauernhöfen der Liliputaner herum. Es wälzt sich gerne in Matschpfützen, streckt seine Nase neugierig in den Dreck und frisst alles, was es finden kann. Sie erkennen es auch an seinem lustigen Ringelschwänzchen.

Schaf: Fluffig weich und weiß wie eine Wolke, ist das Fell der etwa 2 cm großen liliputanischen Schafen. Tagsüber stehen sie auf den Weiden rund um die Stadt und fressen und fressen und fressen das saftige grüne Gras.

Ziege: Wollen Sie in Liliput Ziegen sehen, dann immer nur der Nase nach. Mit einer Größe von nicht mal 2 cm ist sie trotzdem sehr stark und kann mit ihren Hörnern ganz schön bockig sein. In Liliput können Sie leckeren Ziegenkäse kaufen.

Kuh: Natürlich gibt es in Liliput auch Kühe. Etwa 3 cm groß, braun, schwarz, weiß oder gefleckt ist das Fell. Wenn Sie gut hinhören, können Sie das Läuten der Kuhglocken hören. Zum Frühstück empfehle ich Ihnen ein Glas frische Milch. Hmmm ... ein leckerer Start in den Tag.

Elisa Kieß, 8

Willkommen in Liliput

Liliput ist ein geheimnisvoller Ort, der sich auf einer kleinen, unentdeckten Insel im Ozean befindet. Um dorthin zu gelangen, müssen Sie sich auf eine abenteuerliche Reise begeben.

Die Einwohner von Liliput sind freundliche Leute, aber sie sind nur fingernagelgroß. Man muss also sehr gut aufpassen, dass man beim Gehen nicht auf sie tritt.

Die Hauptstadt Mildendo hat viel zu bieten. Essen und Trinken sind köstlich, aber sehr klein. Das heißt, man muss sich Essen mitbringen, sonst verhungert man.

Die Gebäude der Stadt und auch der Schlossgarten sind wunderschön, aber alles ist sehr klein.

Nehmen Sie deshalb am besten auch ein Zelt mit, in dem Sie schlafen können.

Felder und Bäume sind auch winzig, passen Sie daher gut auf, dass Sie sie nicht plattdrücken.

Sie werden sehen, dass auf dieser Insel alles sehr klein und winzig ist.

Wir hoffen, dass Sie Ihre Reise nach Liliput genießen und unvergessliche Erinnerungen sammeln werden.

Spiele in Liliput

Man könnte mit den Liliputanern „Mensch ärgere dich nicht“ spielen, die Liliputaner sind die Spielfiguren, oder auch Schach. Memory wäre auch toll, zwei Liliputaner legen sich gleich hin, wir müssen erraten welche Zwei das sind.



Domino ist auch sehr lustig. Die Liliputaner stellen sich in eine Reihe auf und der erste lässt sich fallen - so fällt einer nach dem anderem um.

Ein Leiterspiel wäre auch toll.

Gebastelte Papierflieger oder Schiffchen können mit einem Liliputaner beladen werden.

Fabian Cienski, 9

Wie kommt man nach Liliput?

Kennen Sie das Land Liliput? Liliput ist ein Land, das auf keiner Karte zu finden ist. Es leben dort winzige Menschen, Tiere und Pflanzen. Liliput erreicht man, wenn Sie sich vom Wind treiben lassen. Allerdings sollten Sie Lemuel Gulliver mitnehmen, er ist ein erfahrener Schiffsarzt und war schon mal auf Liliput. Wenn Sie in einen Sturm kommen, dann sind Sie auf dem richtigen Weg. Es macht bestimmt

Angst das zu hören, aber es lohnt sich. Sie sollten es, wie erwähnt, nicht wagen, ohne Gulliver zu fahren.

Wenn Sie es dann gewagt haben, mitten in den Sturm zu fahren, oder sogar in einen Wirbelsturm, und das Wasser in die Luft geweht wird, Regentropfen vom Himmel prasseln, der Wind heult, Sie oben und unten nicht mehr unterscheiden können, dann halten Sie den Kurs weiterhin mitten in das Auge des Sturms. Halten Sie sich an der Reling fest, tragen Sie eine Schwimmweste, schnallen Sie sich mit einem Karabiner und einem Seil am Boot fest. Sie sollten, während Sie auf dem Wasser sind, nicht über Bord gehen. Sonst verschluckt Sie der Sturm.



Machen Sie es Gulliver nach: Er fährt mit einem Boot mitten in den Sturm hinein. Er verschließt seine Augen fest, sodass er nicht viel mitbekommt. Es ist wie ein Traum.

Wenn Sie soweit sind, werden Sie in ein Portal gezogen, das sich anfühlt, als werden Sie durchgeschüttelt. Durch diese Kräfte löst sich der Karabiner, der an der Reling befestigt ist, Sie fliegen durch die Luft, merken es aber nicht, und landen mit einem Rumms am Strand von Liliput.

Dass Sie gestrandet sind, merken Sie daran, dass alles ruhig ist und Sie ein Zwitschern hören. Dann können Sie die Augen öffnen.

Allerdings sollten Sie dann nicht direkt aufstehen, denn es könnte sehr weh tun. Die Liliputaner, so heißen die Einwohner des Landes, haben Angst vor Ihnen und werden Sie bei Ihrer Ankunft fesseln. Sie

müssen sich ganz ruhig verhalten, dann werden die Fesseln gelöst und Sie können die Insel vorsichtig erkunden.

Wie könnten Sie sich in Liliput nützlich machen?

Wir können uns in Liliput nützlich machen, indem wir kommen, wenn Liliput vom Wasser aus angegriffen wird. Dann sind wir wie ein Wasser-Abwehrsystem und der Kaiser und seine Untertanen sind geschützt.

Wenn Liliput also vom Wasser aus mit Schiffen angegriffen wird, können wir Menschen im Wasser planschen, dann kommen nämlich so hohe Wellen, dass die Schiffe ins Schwanken geraten und umkippen. Und wenn sie mit Kanonen schießen, kann das zwar ein bisschen zwicken, aber wir können die Kanonenschüsse zurückschleudern, in dem wir unseren Bauch fest rausdrücken. Zudem können wir ganz fest pusten, denn so können wir Wind machen und die Schiffe werden weggetrieben.

Frieder Könnecke, 9

Der kaiserliche Palast

Man findet den Palast in der Mitte der Stadt. Die großen Prachtstraßen führen direkt dorthin. Das Gelände ist 15 Meter breit und genauso lang. Der Palast ist von einem Garten umgeben. Der linke Flügel des Palasts und der Garten sind besuchbar, man bezahlt \$ 2 Eintritt.

Der Garten ist sehenswert wegen seiner seltenen Blumen und Gräser und der alten Burg. Er hat auch eine Tribüne, wo akrobatische Shows und Theaterstücke aufgeführt werden. Der Garten hat außerdem ein Café, wo kaiserliche Kuchen gebacken und eine süße Creme namens Eis verkauft werden.

Es gibt auch eine Reitschule. Das Sehenswerteste am Garten ist eine alte Burg, dort wurden vor vielen Jahren Ritter ausgebildet.

150 Gärtner pflegen den Garten.

Im rechten Teil des Schlosses haust die königliche Familie. Den linken Flügel kann man besuchen. Auf einem großen Podest unter einer Glaskuppel kann man die Krone des Königs betrachten. Sie besteht aus Gold, wertvollen Erzen und vielen Diamanten. Sie ist etwa so groß wie der Fingernagel eines 9-jährigen Kindes.



Im Keller des Schlosses funkelt ein kleiner, roter Drache von 25 cm Länge. Er ist eine der wertvollsten Sachen überhaupt, da er heilig ist für die Einwohner von Liliput. Der Drache, sagt der König, ist das Herz Liliputs. Dadurch ist der König für immer und ewig der Herrscher über Liliput.

Fritz Imbery, 9

Regeln in Liliput

Ich möchte euch ein paar Regeln erklären, die in Liliput gelten. Diese Regeln sind nicht nur für eure Sicherheit, sondern auch für das Wohlbefinden der Liliputaner von großer Bedeutung.

Bitte beachtet, dass ihr nicht zu laut seid und nicht zu schnell geht oder rennt. Setzt euch nicht einfach irgendwo hin oder legt euch nieder, denn ihr könntet sonst versehentlich jemanden zerquetschen.

Um sicherzugehen, dass niemand verletzt wird, könntet ihr euch auch in Zeitlupe bewegen. So ist es am unwahrscheinlichsten, dass ihr jemandem wehtut. Denkt daran, dass die Häuser, Autos, Tiere und Pflanzen in Liliput bestimmt zehnmal so klein sind wie eure Dinge.

Die Erwachsenen in Liliput sind etwa so groß wie eure Hand, und sie sind sehr freundlich, aber auch sehr zerbrechlich. Daher ist es besonders wichtig, dass ihr vorsichtig mit ihnen umgeht.

Bitte kommt nicht hungrig nach Liliput, denn das könnte ungewollt eine Hungersnot auslösen. Bringt also ein wenig Proviant mit, um sicherzustellen, dass ihr euch wohlfühlt.

Achtet immer auf den Boden, damit ihr nicht versehentlich auf jemanden tretet.



Greta Lodholz, 9

Lieber Reisender,

wenn Sie nach Liliput wollen, sollten sie ein Boot nehmen, wenn Sie nicht schwimmen möchten. Denn Liliput ist eine Insel. Und nochmal etwas zur Anreise. Man muss reisen, wie durch die Zeit. Liliput ist ein mittelalterliches Land.

Liliput ist ein wunderschöner Ort. Mit seiner quadratischen, einen Kilometer großen Hauptstadt liegt Liliput sogar am Meer und es gibt zahlreiche Dörfer.



Es gibt noch eine kleine Insel nebenan, die nur einen Kilometer entfernt und auch sehr schön ist. Sie können dorthin laufen.

Was man über die Landeseinwohner wissen muss:

Die Liliputaner sprechen eine eigene Sprache. Ein Professor unterrichtet sie darin.

Die Einwohner sind sehr klein, nur ungefähr so groß wie ein Erdhörnchen. Deswegen sprechen sie auch hoch und leise.

Sie können gute Fuhrwerke und Transportwägen bauen.

Sie haben zwei große Parteien, die sich erbittert bekämpfen. Die Tramecksan tragen hohe Absätze und ihre Gegner die Slamecksan tragen flache Absätze. Im Moment herrschen Slamecksan, weil der Kaiser mit niedrigen Absätzen regiert. Der Kronprinz hinkt, weil er zwei verschieden hohe Absätze trägt.

Die Liliputaner streiten sich viel. Einer der Streitgründe ist die Frage, ob man das Ei am dicken oder am spitzen Ende aufschlägt, weil der Vater vom jetzigen Kaiser sich beim Aufschlagen auf der dicken Seite in den Finger geschnitten hat. Man kommt lebenslang

ins Gefängnis, wenn man ein Ei am dicken Ende aufschlägt. Aber die Partei für das dicke Ende lässt sich nicht klein kriegen.

Sie geht auch freiwillig ins Gefängnis und ist dann mit allen Verbündeten auf eine Nachbarinsel geflohen.

Wir wünschen viel Spaß in Liliput!

Lotta Pix, 10

Streitigkeiten der Liliputaner

Bei den Liliputanern gibt es zwei große Streitigkeiten. Die eine betrifft die Absatzhöhe von Schuhen, die andere das Öffnen von Frühstückseiern.

Der Schuhstreit:

Es gibt zwei Parteien – die Tramecksan und die Slamecksan. Diese Parteien streiten viel!

Die Tramecksan tragen Schuhe mit hohen Absätzen. Ihr Symbol ist ein Schuh mit hohen Absätzen.

Die Slamecksan sind die Gegner der Tramecksan. Sie tragen niedrige Absätze. Aktuell sind sie an der Macht, weil der Kaiser niedrige Absätze trägt.

Der Kronprinz hat einen hohen und einen niedrigen Absatz. Wodurch er sehr wackelig läuft. Viele machen es ihm nach! So bleibt es ungewiss, wer in Zukunft an der Macht sein wird.



Der Eierstreit:

Dieser Streit führt seit Generationen zu blutigen Kriegen. Es geht darum, das Frühstücksei am dicken oder am spitzen Ende aufzuschlagen. Der Vater des Kaisers hatte sich am dicken Ende in den Finger geschnitten. Also wurde es verboten! Man muss das Ei nun am spitzen Ende aufschlagen, ansonsten kommt man ins Gefängnis! Die anderen, die das Ei weiterhin am dicken Ende aufschlagen, ließen sich nicht unterkriegen und flohen auf die benachbarte Insel Blefuscu. Die Insel wird von ihrem eigenen Kaiser unterstützt und ist im Streit mit den Liliputanern.

Frieder Könnecke, 9

Meine erste Reise nach Liliput

Am Hafen

„So, jetzt machen wir einen Ausflug an den Hafen“, sagte mein Vater. „Och nee, muss das sein?“, fragte ich. „Ja, das muss sein“, sagte nun meine Mutter. Wir stritten eine Weile, doch schließlich stieg ich ins Auto. Nach fünf Minuten waren wir dann am Hafen. Als wir ausstiegen, sah ich ein riesiges Schiff, mindestens 40 Meter lang. Ich fragte meinen Vater: „Darf ich den Hafen erkunden?“ Mein Vater sagte: „Na schön, aber nur zehn Minuten.“ Kaum hatte er das gesagt, rannte ich los. Wohin? Ja, natürlich auf das Schiff.



Volle Fahrt voraus

Ich sah mich vorsichtig um. Als die Luft rein war, rannte ich aufs Schiff. Ich wollte mich nur kurz umsehen, da kam plötzlich eine Durchsage: „An die Besatzung und alle Mitreisenden, das Schiff nach Madagaskar fährt in zehn Minuten ab!“ Zehn Minuten? Ha, das schaffe ich doch locker, sagte ich mir mit einer wegwerfenden Handbewegung. Ich sagte mir, dass ich zwei Minuten brauchen würde, um die interessanten Räume zu besichtigen wie die Kapitänskajüte oder die Offiziersmesse.

Nun ja, aus zwei Minuten wurden vier, und aus vier dann sechs, und aus sechs wurden acht – und ihr ahnt es schon, aus acht wurden neuneinhalb. Ich stürzte zur Reling, doch es war schon zu spät. Das Schiff hatte abgelegt! „Mist!“ stieß ich hervor, aber ich hatte noch ein größeres Problem: Das Schiff war ein Forschungsschiff und ich glaubte nicht, dass hier Kinder erwünscht waren. Und ausgerechnet jetzt kamen die Crewmitglieder vorbei.

Ich sah mich um, da sah ich zum Glück einen Abstellraum. Ich rannte hinein und schloss die Tür hinter mir. In der Kammer fand ich nicht nur einen Besen, sondern auch einen Putzlappen und einen alten Kapitänsmantel, der mir zwar viel zu groß war, aber in dem ich trotzdem cool aussah. Zwanzig Minuten spielte ich also Kapitän. Doch dann wurde es mir zu langweilig. Also schaute ich in meinem Rucksack, was ich dabei hatte. Außer zwei Schokoriegeln fand ich auch noch ein Buch mit dem Titel „Gullivers Reisen“.

„Gullivers Reisen“

Ich rätselte eine Weile, wo das Buch hergekommen war. Doch mir fiel es nicht ein. Also begann ich zu lesen. Im Buch ging es um einen Mann, der zur See fährt, um Geld für seine Familie zu verdienen. Deshalb ist Lemuel Gulliver ein Schiffsarzt auf dem Schiff ‚Antilope‘. Doch dann geht das Schiff unter und Lemuel Gulliver landet auf einer Zwergeninsel, wo die Leute nur so groß sind wie eine Hand.

Ich war so in das Lesen vertieft, dass ich ganz vergaß, dass ich auf einem Schiff war. Meine Beine schliefen fast ein. Auch wenn das Buch spannend war, ich brauchte ein bisschen Bewegung. Also stand ich auf und ging raus aus der Besenkammer. Zuerst wollte ich das Meer sehen. Es gab Inseln, an denen wir im Abstand von 700 Metern vorbeifuhren. Plötzlich kam eine riesige Wasserwelle und

spülte mich von Deck. Ich musste wohl in Ohnmacht gefallen sein. Da schreckte ich hoch als ich ein leises Stimmchen hörte.

In Liliput

Die Stimme kam von einem kleinen Männchen, das nicht größer war als meine Hand. Das Gesicht war verummt und das Männchen war komplett schwarz gekleidet und hatte eine Kapuze auf. Plötzlich sagte das Männchen „Hallo! – Was ist dieses gold-silberne Ding mit einer 2 drauf?“ Er deutete auf ein Zwei-Euro-Stück, das mir wohl aus der Tasche gefallen war. „Kann ich das haben?“, fragte mich das Männchen. „Nein, das gehört mir“, sagte nun ich. „Na schön, dann gehe ich halt“, fauchte mich das Männchen an und flitzte davon. „Warte, warte! Ich habe noch so viele Fragen! Wer bist du? Warum willst du das Zwei-Euro-Stück, das ist gar nicht so viel wert!“ Na ja, für die Mini-Figur wahrscheinlich schon, dachte ich. „Wer bist du eigentlich? Ist das jetzt echt Liliput hier?“ Doch mir antwortete nur das Heulen des Windes und das Rauschen des Meeres. Ich beschloss, erst mal die Wohnorte zu suchen.

Plötzlich kam mir ein Mann, der etwas größer als der Schwarzgekleidete war, mit tausenden anderen Soldaten entgegen. „Was hast du hier zu suchen? Geh wieder dahin, wo du hingehörst!“

Ein Mensch gegen mehrere tausend

Vielleicht mag es einfach klingen, gegen Zwerge zu kämpfen, aber eins kann ich euch versichern: Das ist es nicht. Selbst jemand, der mehrmals täglich ins Fitnessstudio geht, hätte keine Chance gehabt. Und das liegt daran, dass es sich in meinem Fall um mehrere tausend

Zwerge handelte. Aber ich will von vorne anfangen. Nachdem der Mann den Befehl gegeben hatte, schossen die Soldaten einen Pfeilhagel auf mich ab, der ungelogen fünf Minuten dauerte. Das war aber auch nicht so schlimm, denn die Pfeile waren nicht allzu groß. Plötzlich banden mir einige Liliputaner ein Seil um den Fuß und das geschah auch mit meinem anderen Fuß. Dann zogen sie daran, ich stolperte und beinahe hätte ich ein paar dutzend Liliputaner zerquetscht. Offenbar war der Pfeilhagel nur zur Ablenkung gedacht.

Ich wurde gefesselt und dann allein zurückgelassen. Nur noch eine Sache konnte ich einen Soldaten fragen: „Bin ich auf Liliput gelandet?“ „Ja“, antwortete mir der Soldat grimmig. Ich war sehr müde und schlief ein.

Am nächsten Tag wachte ich davon auf, dass mich irgendetwas an meinen Augenbrauen kitzelte. Ich wollte es mit meiner Hand abwischen, doch ich war ja gefesselt. Da hatte ich plötzlich eine Idee – und was für eine Idee, erfahrt ihr im nächsten Kapitel.

Der verschwundene Prinz

Ich zog meinen Bauch so fest ein, wie es nur ging, und wollte ihn irgendwie rausschieben. „Geschafft!“, keuchte ich. Doch leider waren meine Arme und Beine immer noch gefesselt. Ich wollte die Arme hochdrücken, doch das war gar nicht nötig, denn der Kaiser ritt mit tausenden von Wachen auf mich zu. Ich dachte, dass ich jetzt geschlachtet werden würde, doch da flehte mich der Kaiser mit seiner piepsigen Stimme an: „Bitte, bitte, du musst uns helfen! Es ist ein Notfall; der Kronprinz ist heute Nacht verschwunden! Dabei soll er doch bald gekrönt werden. Wenn du ihn findest, dann lasse ich dich frei.“

„Stopp, stopp, stopp, was ist denn überhaupt passiert?“

„Der Kronprinz ist verschwunden und wir haben einen Erpresserbrief gefunden. Darin stand, ‚Ich habe den Kronprinzen. Die Bedingung, wie ihr ihn zurückbekommt, findet ihr beim Riesen.‘ Du musst uns nach dem zweiten Zettel suchen helfen!“

„Na gut, aber mir juckt’s an den Augenbrauen – kann jemand mal gucken, was da ist?“

Also ging eine Wache rauf auf meine Stirn. Plötzlich jubelte die Wache und hielt einen Zettel in der Hand. „Ich habe einen Zettel, Majestät!“

„Was steht drauf?“, fragte der Kaiser.

„Nur für das Zwei-Euro-Stück – hä?“, antwortete die Wache.

„Ach, sowas habe ich in meiner Tasche. Meinetwegen soll, wer auch immer es will, es nehmen.“

„Und übrigens, da steht noch was,“ rief uns die Wache zu. „Wo ihr ihn findet, sage ich euch beim Riesendorf.“

„Wow, dieser Typ steht wohl auf Riesen, wer auch immer es ist“, sagte ich fasziniert. „Sind die Riesen dort so groß wie ich?“, fragte ich.

„Sie sind doppelt so groß wie wir,“ erklärte mir der Kaiser. „Ach, da wäre übrigens noch was. Es wäre wirklich nur eine Kleinigkeit. Aber könntest du vielleicht für uns den Kronprinzen suchen?“, fragte mich der Kaiser mit einem gequälten Lächeln.

„Wenn’s sonst nichts weiter ist, dann werde ich das tun. Wann soll ich denn losgehen?“, fragte ich.

„Am liebsten sofort,“ antwortete der Kaiser.

Ich als Winzling

Da kam ein Mann im weißen Kittel auf mich zu. „Junger Herr, ich hätte noch etwas für Sie. Damit Sie ungestört in Liliput herumlaufen können, würde ich sagen, dass Sie etwas brauchen, das Sie kleiner macht. Glücklicherweise habe ich neulich einen Trank erfunden, der das bewirkt,“ erklärte mir der Mann.

„Okay, und wie soll ich danach wieder größer werden?“, erkundigte ich mich.

„Zum Glück habe ich auch einen Trank erfunden, der Sie größer machen kann.“

Ein paar Männer rollten einen Wagen mit zwei Flaschen auf mich zu. „Die grüne Flüssigkeit macht Sie größer und die gelbe kleiner. Aber bitte immer nur einen Tropfen einnehmen, sonst werden Sie zu groß oder zu klein!“

„Okay, danke, ich werde es gleich mal ausprobieren.“

„Stopp, erst musst du den Schwur leisten!“, rief der Kaiser mir plötzlich zu.

Aber auf einen Schwur hatten ein paar Männer wohl keinen Bock, denn sie rollten die Flasche, die kleiner macht, auf mich zu und schütteten einen Tropfen in mich hinein.

„Ach übrigens, die Tropfen wachsen mit dir mit!“, rief mir der Mann mit dem weißen Kittel noch hinterher. Und ja, das taten sie auch. Sie schrumpften mit mir mit, bis sie die Größe einer Liliputaner-Flasche hatten. Und wie mein Abenteuer weitergeht, das erfahrt ihr im nächsten Kapitel.

Aufbruch

Der Kaiser gab mir noch viel Proviant mit und ich wurde mehrmals ermahnt, in sechs Tagen wieder hier zu sein. Nach einer Stunde konnte ich endlich losgehen, den Rucksack auf der Schulter, und die Flaschen hatte ich an einem Gürtel.

Ich war erst wenige Stunden gegangen, als plötzlich ein Jäger mit fünf Jagdhunden vorbeikam. Die Hunde sprangen mich an. Erstmal kapierte ich nicht, was sie wollten, aber dann checkte ich es: Sie hatten es auf die Zaubertränke abgesehen. Zwei der Hunde nahmen zum Glück das Fläschchen, das kleiner machte, doch die anderen drei, die nahmen das Fläschchen, das einen größer macht. Die Hunde wurden ungefähr 40 Meter groß. Der Jäger rief mir zu: „Schnell, komm mit!“ – „Wohin denn?“, erkundigte ich mich. „In meine Kutsche!“, antwortete der Jäger. Mir war egal, wohin ich musste, bloß weg von hier.

Als wir in der Kutsche ankamen, fragte mich der Jäger: „Warum sind meine Hunde plötzlich so groß geworden?“

„Lange Geschichte“, antwortete ich.

„Nur zu, ich liebe längere Geschichten.“ Also begann ich zu erzählen, und der Jäger war die ganze Zeit still und hörte zu. Erst als ich bei dem gelben Zettel ankam, unterbrach er mich. „So’n gelber Zettel?“

„Ja“, antwortete ich.

„Mit ’ner krakeligen Schrift drauf?“

„Ja, woher weißt du das?“, antwortete ich wieder.

„Ich habe heute so einen in der Nähe des Riesendorfes gefunden.“

„Was stand denn drauf?“, wollte ich wissen.

„Ihr findet ihn an dem Nordturm“, antwortete mir der Jäger.

„Können Sie mich dahinfahren?“, erkundigte ich mich.

„Ja, aber dann muss ich auch zurück.“
„Danke, das ist wirklich sehr nett!“
„Keine Ursache, ich bin auch gut mit dem Kronprinzen befreundet. Wer auch immer ihn entführt hat, der wird von meinen Hunden gefressen!“
„Was ist eigentlich der Nordturm?“, fragte ich.
„Der Ur-ur-ur-ur-ur-ur-Großvater vom Opa vom Kaiser ist dort eingezogen. Aber das ist eine längere Geschichte. Die kann ich dir ein Andermal erzählen,“ antwortete der Jäger. „Es ist schon spät, du solltest schlafen gehen,“ bemerkte der Jäger plötzlich. „Wir sind morgen in aller Frühe da.“ Und obwohl ich sehr aufgeregt war, schlief ich erschöpft ein.

Beim Nordturm

Um sechs Uhr weckte der Jäger mich. „Hallo, wir sind da! Good morning, lebst du noch?“, versuchte er mich zu wecken. Erst als er mich am Ohr zog, wachte ich endlich auf. „Ich versuche dich schon seit einer halben Stunde zu wecken! Doch jetzt habe ich es endlich geschafft,“ sagte der Jäger stolz.

„Okay, danke,“ sagte ich mit einem gequälten Lächeln und stieg aus der Kutsche. Jetzt ging ich entschlossen in den Turm hinein. Er war sehr hoch und auch breit. Um den Turm zu durchqueren, hätte man mindestens einen Tag gebraucht. Doch da sah ich frische Fußspuren auf dem Boden und folgte ihnen.

Das große Finale

Ich war sicher schon einen ganzen Liliputanerkilometer gewandert, als ich eine Tür sah. Ich blieb stehen und drückte die Türklinke hinunter. Ich befand mich in einem Raum, der ungefähr vier Quadratmeter groß war und 50 Zentimeter hoch war. In der Mitte des Raumes lag ein zugeschnürter Sack und er bewegte sich leicht. Dort musste wohl der Kronprinz drin sein. Ich wollte hinrennen, doch da kam ein Seil auf mich zu, und an dem Seil hing der schwarz gekleidete Typ, der mir schon am Strand begegnet war. Das Seil kam immer näher auf mich zu, und als es mich berührte, schleuderte es mich an die Wand. Doch ich stand schnell wieder auf und stellte mich dem Seil in den Weg. Ich sprang zur Seite und der schwarz gekleidete Typ hing plötzlich an einem Gitter an der Wand. Nun konnte ich den Kronprinzen befreien und rausrennen. Zuerst musste ich ihn mit-schleifen, aber dafür hatte ich Verständnis – immerhin hatte er zwei Tage lang in einem Sack gelegen. Doch allmählich rannte er auch los und wir konnten rausflitzen.

Zurück beim Kaiser

„Ihr seid tatsächlich wieder da? Wie kann ich dir nur danken?“, empfing uns der Kaiser, als wir endlich wieder ankamen.

„Na ja, es wäre schön, wenn Sie irgendeinen Weg finden könnten, dass ich wieder nach Hause komme.“

„Erinnerst du dich noch an den Mann im weißen Kittel?“, fragte der Kaiser.

„Ja, natürlich,“ antwortete ich.

„Er ist ein Erfinder und hat schon wieder ein neues Mittel erfun-

den. Mit dem kannst du dich zu jedem beliebigen Ort wünschen.“

„Das ist ja prima!“, freute ich mich. „Dann kann ich ja ganz schnell nach Hause!“

„Nicht so schnell!“, unterbrach der Kaiser meine Freude. „Erstmal feiern wir ein Fest, wo du die Ehrenmedaille von Liliput bekommst. Ich werde gleich meinen Dienern sagen, dass sie es vorbereiten sollen.“

Und so feierten wir bis tief in die Nacht hinein ein rauschendes Fest. Die Ehrenmedaille bewahre ich bis heute in meiner Geheimschublade auf, damit sie niemand entdeckt. Ein wenig sieht sie aus wie ein Zwei-Euro-Stück.

Finn Seggewiß, 9

Hallo Liliputanerbauern,

ich bin schon sehr gespannt, wie bei euch die Bauernhöfe aussehen und wie die Tiere auf mich reagieren werden. Was haltet ihr davon, wenn wir eine Bauernhofolympiade veranstalten.

Folgende Aufgaben habe ich mir dafür überlegt:

- Wer klettert am schnellsten auf den Misthaufen?
- Wer kann mit den meisten Eiern jonglieren, ohne dass sie kaputt gehen?
- Wer melkt die meiste Milch in 10 Minuten?
- Wer hält sich am längsten auf dem Rücken eines wilden Ochsens?

Dem Bauern, der gewinnt, helfe ich im Stall und bei all den anderen Arbeiten, die es auf dem Bauernhof gibt. Denn den Stall miste ich im Handumdrehen aus. Dafür bringe ich meine Mistgabel mit. Ihr werdet sehen, dass ich mit wenigen Schaufeldurchgängen die Ställe ausgemistet habe.

Mit meiner tollen Schaufel, grabe ich auch blitzschnell die Löcher, damit ihr die Dornenhecke um die Kuhweide anlegen könnt.

Außerdem kann ich euer Vieh vom Stall direkt auf die Alm in den Bergen setzen. So erspare ich euch den langen Auftrieb und ihr habt mehr Zeit für andere Dinge.

Mal schauen, wer sich von euch traut, bei diesen Aufgaben anzutreten.

Also, auf den Misthaufen, fertig, los ...

Elisa Kiß, 8



Ein paar winzige Probleme

Als ich neulich im Meer geschwommen bin, ging plötzlich ein riesiges Portal auf und sog mich ein. Ich wurde ohnmächtig.

Als ich aufwachte, fiel mir auf, dass meine Badehose viel zu groß war. Sie war so groß wie ein Zelt. Ich war mir nicht sicher, ob ich geschrumpft bin oder die Badehose einfach plötzlich viel zu groß geworden ist. Alles um mich herum sah normal aus. Damit ich nicht nackt herumlaufen musste, zerriss ich die viel zu große Badehose in mehrere Teile und bastelte mir daraus Kleidung.

Als ich die Gegend erkunden wollte, fiel ich plötzlich in ein Loch. In meiner Größe unmöglich wieder herauszukommen. Zum Glück hatte ich mich nicht verletzt.

Ich lief auf und ab und schrie: „Hilfe!“. Immer wieder und wieder schrie ich. Doch irgendwann gab ich auf. Kurze Zeit später hörte ich Hufklappern. Ich begann wieder zu schreien: „Hilfe, hört mich denn keiner?“

Plötzlich wurde eine Leiter heruntergelassen. Als ich aus dem Loch kam, sah ich viele Leute. Ich fragte: „Wer seid ihr?“ Sie antworteten: „Wir sind die Leibwachen vom König.“

Sie nahmen mich mit in ihr Dorf. Ich bekam Speis und Trank von ihnen und ich berichtete ihnen meine Geschichte. Danach bekam ich noch ein Bett. Ich schlief sofort ein.

Als ich aufwachte und aus dem Zimmer ging, sah ich, dass viele Menschen vor meiner Tür standen und ein Frühstück vorbereitet hatten. Es war vorzüglich.



Ich ging zum Strand, um ein bisschen schwimmen zu gehen. Plötzlich ging das Portal auf, sog mich ein und spuckte mich im wirklichen Leben wieder aus. Als ich an Land ging, suchte ich meine Eltern und fand sie am Strand auf ihren Handtüchern.

Ich fragte mich, ob ich das alles nur geträumt hatte...

Fabian Cienski, 9

Abenteuer Lilliput

An einem sonnigen Sommerferientag sitze ich auf einem Ausguck des Schiffes Namens Diamond. Auf einmal verdunkelt sich der Himmel. Plötzlich mach es „Krack!“. Ein Blitz hatte das Lenkrad zerschlagen. Auf einmal ging alles ganz schnell und das Schiff sank. Als ich mit der Diamond unterging, zog mich etwas in ein Portal.

Ich erwachte auf einem Strand und war auf einmal gerade so groß wie ein Zeigefinger. Ein kleiner Mann mit einer Krone stand neben mir und schaute mich an. Er fragte, ob es mir gut geht. „Mir geht es gut, aber wo bin ich?“, antwortete ich. „Du bist in Liliput“, antwortete der Mann.

„Wie ist dein Name?“, fragte er. „Mein Name ist Anna und du bist?“

„Ich bin der Kaiser“, sagte er. Als ich wieder richtig fit war, zeigte er mir Liliput und ich war so begeistert von den Bauern, dass der Kaiser mich fragte, ob ich nicht für ein paar Wochen als Bäuerin bei den Bauern leben möchte. Ich sagte sofort ja. Dann zeigte er mir meine Hütte.

Es war schon Abend als ich mich in mein kuscheliges Bett legte. Erst jetzt merkte ich, dass ich eigentlich nach Spanien wollte. Aller-

dings war ich schon viermal in Spanien und in Lilliput, wo alle Menschen so klein waren, noch nie.

Am nächsten Tag wollte ich in meinem Beet frischen Salat und Karotten für mein Frühstück holen. Doch mein ganzes Beet war verwelkt. Ich ging zum Kaiser und fragte ihn, wieso das Gemüse total verwelkt ist. Er antwortete: „Der Bergriese hat uns wieder angegriffen“. „Was denn für ein Bergriese?“, fragte ich.

Und so erzählte mir der König die Geschichte vom Bergriesen.

„Schon seit Jahrhunderten gibt es den Bergriesen auf dieser Insel. Als wir kamen, wurde er sauer und wollte die Insel für sich alleine. Er versuchte, uns zu vertreiben. Er nahm uns die Pflanzen und die Tiere und seither gibt es kaum noch eine Ernte. Wir können uns nur noch von unserem Vorrat ernähren.“

Ich fragte: „Kann man den Bergriesen besiegen?“ „Naja, also man müsste ihm etwas von einem neuen und viel größeren Berg erzählen, er will immer das Größte und Neueste!“, antwortete er. „Aber das ist ja einfach.“

„Das ist alles andere als einfach, denn der Berg ist mit Fallen übersät, keiner traut sich, den Berg zu besteigen“, erwiderte der Kaiser. Ich beschloss den Berg zu besteigen. Der Kaiser gab mir den Tipp, dem Bergriesen zu erzählen, dass der Berg Bröckel der größte Berg von Lilliput ist.

Ich packte meine Sachen, nämlich eine Zahnbürste, Zahnpasta und ein Fernglas und etwas zu Essen und zu trinken, eben alles, was man zum Bergsteigen braucht. Dann machte ich mich auf den Weg. Am Anfang des Berges war ein steiler Hang, den ich mit einem Kletterseil besteigen musste. Weiter oben war eine Brücke. Als ich langsam drüber ging, knackte es und auf einmal krachte die Brücke ein. Ich landete in einer Höhle. In der Höhle waren Spinnen. Sie krabbelten auf meiner Hand, igitt! Als nächstes ging ich die Höhle entlang und fand eine Steintreppe. Ich lief die Treppe nach oben.

Oben warteten schon eklige Nacktschnecken, auf denen ich auch noch ausrutschte. Ein langer Pfad führte in einen Wald. Dort gab es viele Vögel, doch dann fiel ich in ein Loch und landete auf etwas Weichem. Mit Entsetzen stellte ich fest, dass es ein Bär war. Der Bär sprang auf und ich konnte mich gerade noch auf einen Ast retten. Er wollte mich angreifen, doch ich konnte zum Glück schnell durch das Loch raus klettern, ohne Verletzungen. Mein restlicher Weg ging gut weiter. Nach etwa zwei Stunden hatte ich mein Ziel erreicht. Ganz oben fand ich den Bergriesen. Er lachte und sagte mit dunkler Stimme: „Ein Liliputaner traut sich hier her? Was willst du?“ „Ich bin kein Liliputaner, eigentlich bin ich ein normaler Mensch, der zu einem Liliputaner geschrumpft wurde. Kommen wir zur Sache. Der Kaiser schickt mich und ich soll dir sagen, dass es einen viel größeren und schöneren Berg Namens Bröckel gibt.“

Der Bergriese war begeistert und wollte sofort wissen, wo dieser Berg steht. Ich sagte ihm, dass er die ganze Ernte und die Tiere zurück ins Dorf bringen sollte. Er war einverstanden und ich sagte ihm, wo Bröckel liegt. Mit einem Sprung war er verschwunden. Schnell lief ich den Berg hinab zurück ins Dorf und berichtete dem Kaiser von meinem Abenteuer mit dem Bergriesen.

Die nächsten Wochen vergingen nun wie im Flug und bald musste ich wieder abreisen. Mit einem kleinen Hamster, den mir der Kaiser als Erinnerung geschenkt hat, wurde ich auf dem Meer wieder groß. Ich hielt den Hamster gut fest, denn wir wurden wieder durch das Portal nach Hause gezogen. In meinem Zimmer wachte ich müde auf. Für meinen Hamster baute ich sofort einen Käfig, in dem er sich wie zu Hause fühlen sollte. Es war ein sehr schöner und vor allem abenteuerlicher Urlaub und wer weiß, vielleicht gehe ich bald wieder nach Liliput.

Es ist das Jahr 1725. Auf meiner Reise durch Liliput bin ich heute auf einem kleinen Bauernhof angekommen. Bei dem Bauernhof handelt es sich um ein Gebäude aus Stein und Holz. Das Dach ist aus Stroh, aber ich habe auf meiner Reise auch Bauernhöfe mit einem Holzdach gesehen.

Die Menschen leben auf dem Bauernhof sehr einfach, es gibt keinen Strom und kein fließendes Wasser in den Häusern, so wie wir es kennen. Die Menschen leben mit den Tieren unter einem Dach. Sie bauen dasselbe an wie wir und bearbeiten die Felder mit kleinen Werkzeugen.

Sie haben Angst, dass die Häuser zu brennen anfangen, daher haben sie die Küchen und den Backofen in einem kleinen Haus neben dem Haupthaus gebaut.

Als der Bauer und der Knecht mich sahen, kamen sie ängstlich aber auch neugierig auf mich zu. Sie fragten mich, wer ich bin und woher ich komme, und vor allem, warum ich so groß bin.

Ich erzählte ihnen dann, woher ich kam und wie es mich auf die Insel verschlagen hat. Dann bot ich Ihnen meine Hilfe an. Gerne nahmen sie meine Hilfe an und erzählten mir, welche Aufgaben es an diesem Tag noch zu erledigen gab. Umgehend machte ich mich an die Arbeit.

Mit meiner Größe war es für mich natürlich einfacher, die schwere Arbeit zu erledigen. Ich reparierte mit ein paar Handgriffen das Strohdach. Ich knickte mit meinen Fingern die Bäume um und machte so das Feuerholz in Nullkommanix fertig.

Mit meinen langen Fingern pflügte ich die Äcker um und säte anschließend den Weizen aus.

Mit meinen Händen machte ich eine Schale und holte darin Wasser.

Zu Letzt machte ich mit zwei großen Steinen ein Feuer und die Bäuerin konnte für uns alle ein großes Festessen zubereiten.

Der Bauer und der Knecht waren erstaunt, dass man so viel an einem Tag schaffen konnte. Ich fiel aber nach dem Essen satt und müde in mein gerichtetes Strohbett und schlief sofort ein.

Ich glaube, ich war heute für sie eine große Hilfe ...

Fabian Cienski, 9

Meine Reise nach Liliput

Endlich war es so weit. Der Tag meiner Reise nach Liliput war da. Aufgeregt stand ich am Bahnhof und wartete auf meinen Zug. Die alte Dampflokomotive brachte mich zum Hafen, dort wartete die frisch gestrichene Wellenseglerin auf mich.

Die Wellenseglerin war ein großes Segelboot mit gelb-roten Segeln. Schnell verstaute ich mein Gepäck und stach in See. Der Wind pustete kräftig in die Segel und die Wellenseglerin glitt geschwind über das Wasser.

Stürme, hohe, riesige Wellen und Walangriffe, die das Boot kentern wollten, hielt ich stand und nach 45 Tagen und Nächten bin ich vor dem Hafen von Liliput angekommen. Aber in den Hafen konnten ich nicht einlaufen, weil in Liliput ja alles so klein ist. Deswegen musste ich den Anker bereits einige Meter vor dem Strand setzen.



Aber das war nicht weiter schlimm, denn mit nur wenigen großen Schwimmzügen habe ich mein Ziel erreicht.

Herzlich wurde ich von den Bewohnern willkommen geheißen und die Freude, dass ich auf den Bauernhöfen mit anpacken wollte, war groß. Schließlich war ich in meinem Heimatort auch schon Bäuerin und kannte mich mit der Stallarbeit und der Versorgung der Tiere sehr gut aus.

Allerdings brauchte ich eine Weile, um mich an die winzige Umgebung zu gewöhnen und meine Kräfte zu zähmen, damit nicht andauernd etwas kaputt ging. Einige Bäume, Zäune und sogar auch Ställe habe ich ausversehen zertreten, weil die Straßen und Wege so schmal und eng waren.

Trotzdem habe ich bald Freunde gefunden. Als Dank für meine Arbeit haben sie mir ein süßes Hasenbaby geschenkt. Molly begleitete mich nun täglich bei allem was ich tat. Aber eines morgens weckte sie mich nicht mit ihrem Stupsnäschen. Wo war sie nur? Schnell sprang ich auf und rannte in den nahegelegenen Wald. Zusammen mit meiner Freundin Sulola suchte ich hinter Bäumen, Büschen und Hecken, aber von Molly war keine Spur zu sehen. Stattdessen hatte ich einen Busch mit tollaussehenden rot-lila Beeren gefunden. So eine Pflanze war mir bisher auf Liliput noch gar nicht aufgefallen. Mein Magen knurrte. Schließlich hatte ich noch nicht gefrühstückt und die Portionen waren hier in Liliput ja sowieso winzig klein und meine mitgebrachten Vorräte schon längst aufgebraucht. Also schnappe ich mir schnell alle Beeren von diesem Busch und aß sie mit einem Happ auf.

Aber oh weh, was passiert denn da mit mir. Auf einmal dreht sich der Wald um mich herum und schwupp zog sich alles in mir zusammen.

Als ich die Augen wieder öffnete, waren die Bäume um mich herum riesengroß. Was war passiert und warum war ich jetzt so klein?

Plötzlich stand Sulola mit Molly auf dem Arm direkt vor mir. Ich musste nicht nach unten schauen, um sie zu sehen und sie musste nicht nach oben schauen. Wir waren gleichgroß. Hand in Hand hüpften wir mit Molly um die Wette zurück ins Dorf.

Endlich wurde ich bei den Mahlzeiten satt, hatte genug zu trinken, konnte in ordentlichen und gemütlichen Betten schlafen und musste nicht ständig aufpassen, wo ich hintrete.

Wie ich es aber so klein schaffen sollte, mich auf die Heimreise zu machen, wusste ich noch nicht. Aber mir blieb ja noch eine Weile in Liliput, um mir darüber Gedanken zu machen und wer weiß, wie lange der Zauber überhaupt wirken wird.

Elisa Kieß, 8

Eines Tages ...

bin ich auf einem Dampfer mit einer Forschungsgruppe gereist. Es gab nämlich die Legende, die davon erzählte, dass es irgendwo ein Land gab, in dem alles klein war. Ich wollte natürlich unbedingt wissen, ob die Legende wahr ist. Es hieß nämlich, man sollte mit dem Dampfer einige Kilometer weit fahren, dann sollte irgendwo ein Portal sein und dann sollte man reingehen und man ist in Liliput. Allerdings sollte nur eine einzige Person dort hinein. Wenn es das wirklich gab, wollte natürlich ich diese Person sein.

An einem sonnigen Tag ging ich aufs Dampfschiff, in Begleitung der Forschungsgruppe. Dort haben wir uns an einen freien Tisch gesetzt und haben ein Eis bestellt.

Auf einmal wurde das Schiff durchgerüttelt.

Es kam eine Durchsage, in der der Kapitän sagte, dass wir am



Ufer langgeschliffen sind und dass wir jetzt ein Leck haben. Weiter konnte ich ihn nicht verstehen, weil es nun weiter gerumst hat. Ich glaube, er hat gesagt: „Bitte versammeln Sie sich alle im Maschinenraum mit Eimern, und schöpfen Sie das Wasser raus, um das Leck zu schließen“. Sicher war ich mir nicht, dass er das gesagt hat. Aber da nun alle anderen runter in den Maschinenraum gegangen sind, bin ich hinterher. Allerdings hatte niemand daran gedacht, Eimer mitzunehmen, weil sie alle so aufgeregt waren. Dann ist es mir aufgefallen und ich bin wieder hochgerannt und habe Eimer geholt. Ich glaube, ich habe so 150 Eimer geholt; auf jeden Fall hat es für alle gereicht. Wir haben losgelegt die Eimer mit dem einlaufenden Wasser zu füllen und auszukippen. Und da habe ich 50 Leute ohne Eimer gesehen. Statt nichts zu tun haben sie sich Bretter geholt und versucht das Leck zu schließen. Doch dann haben die Bretter nicht gereicht und der Druck war zu stark. Nun flogen die ganzen Bretter durch die Luft, weil der Druck so stark war und die Bretter rausdrückte. Zum Glück habe ich mich nicht verletzt.

Endlich ertönte der Ton, dass wir im Elsass waren. Der Kapitän wünschte uns einen schönen Tag und sagte, dass er das Leck mit anderen Leuten wieder schließen würde, aber erst in der Schleuse. Das hat mich etwas verwundert, aber ich habe ihn machen lassen. Dann sind wir zum alten Bahnhof gegangen. Dort stand ein sehr, sehr alter Zug. Wir sind alle eingestiegen. Auf einmal kam ein lauter Pfiff! Es war das Signal, dass wir losfahren. Nun gings los. 45 Minuten später waren wir bei einem alten Bahnhof angekommen. Endlich, ich brauchte nämlich eine Pinkelpause. Ich bin hinter den Bahnhof gegangen und auf einmal sah ich etwas blaues Rundes. Es sah aus wie ein Portal. Ich bin natürlich hineingegangen, weil ich gehofft hatte, es war das Portal aus der Legende. Als ich durchs Portal ging, wurde ich ohnmächtig. Wahrscheinlich wegen dem starken Luftdruck. Dieser Luftdruck war anscheinend nur für kleine Körper geeignet. Als mein Körper sich nun an diesen Luftdruck gewöhnt hatte, bin ich aufgewacht. Es hat mich überall gekribbelt. Ich dachte, ich habe mich in einen Ameisenhaufen gelegt. So hat es sich jedenfalls angefühlt. Aber das war ja nicht möglich, weil ich ein Piepsen hörte. Als ich meinen Kopf anhub, sah ich einen Mini-Menschen. Er erzählte mir, dass er der Kaiser sei und dass ich ihm gehorchen sollte. Das kam aber nicht in Frage. Wegen dem Stress auf dem Dampfer hatte ich fast vergessen, dass ich ja jetzt dort war, wo ich hinwollte. Der Legende nach leben hier winzig kleine Menschen, und so sah es hier auch aus. Sie waren so groß wie meine Handfläche. Dann wollte ich mein Handy aus der Tasche holen, um Fotos zu machen um alles festzuhalten.

Frieder Könnecke, 9

Vor drei Wochen ...

... habe ich mit meinem besten Freund eine Fahrt übers Meer unternommen. Nach vier Tagen kamen wir nicht weiter, weil wir in einem Eisgebiet gelandet waren. Mit Spitzhacken bewaffnet stiegen wir von Bord und fingen an, einen Weg zu graben. An einem Tag hatten wir ungefähr nur ein Drittel des Weges geschafft. Am nächsten Morgen sagte ich: „Wir müssen uns etwas anderes einfallen lassen!“ Denn so kamen wir nicht weiter. Den ganzen Tag überlegten wir, wie wir schneller weiterkommen könnten, doch wir fanden keine Lösung. Nach zwei weiteren Tagen hatten wir immer noch keine bessere Möglichkeit gefunden, wie wir weiterkommen konnten und beschlossen, zurückzufahren.

Auf der Rückfahrt gerieten wir in einen Sturm. Unser Proviant ging über Bord. Wir ließen alles zurück und stiegen in das Rettungsboot. Wenig später merkten wir, dass unser Rettungsboot ein Loch hatte. Also mussten wir schwimmen. Kurz darauf hatten wir glücklicherweise Land erreicht. Erschöpft ließen wir uns in den Sand sinken und schliefen ein.

Als ich wach wurde, wollte ich aufstehen. Doch irgendetwas hielt mich davon ab. Ich sah zu meinem immer noch schlafenden Freund und sah, dass er mit winzigen Seilen überall festgebunden war. Mir wurde klar, dass ich ebenfalls gefesselt sein musste.

Jetzt wurde auch mein Freund wach. Ich sagte: „Vergiss es, zu versuchen, aufzustehen! Wir wurden am Boden gefesselt.“

„Waaas – an den Boden gefesselt?!“, schrie er. „Ja“, entgegnete ich, „an den Boden gefesselt.“

Da die Seile doch recht dünn für uns waren, konnten wir uns durch ständiges Bewegen nach einiger Zeit zum Glück wieder befreien. Wir machten uns dann auf die Suche nach den Menschen, die dort lebten, fanden aber erstmal niemanden.

Plötzlich hörten wir ein leises Fiepen von unten und beugten uns runter, um es besser hören zu können. Doch was sahen wir da? Eine winzige Gestalt stand direkt vor uns. Ich fragte: „Wer bist du?“

Die winzige Gestalt hielt sich sofort die Ohren zu und sagte: „Oh Mann, bist du laut!“ Mir wurde sofort klar, dass meine normale Stimmlautstärke für den Winzling viel zu laut sein musste und ich ihn deshalb auch nur im Flüsterton hören konnte. Ich fragte ihn also nochmal im Flüsterton, wer er ist. „Ich bin Dominik“, entgegnete der Kleine stolz, „und komme aus Liliput. Aber wer seid ihr und warum seid ihr so groß?“

„Mein Name ist Fabian und das ist mein bester Freund Jannis“, antwortete ich. „Wir kommen aus Deutschland und sind durch ein Schiffsunglück hier gelandet. Aber wir können leider nicht erklären, warum wir viel größer sind als du.“

„Schiffsunglück also!“, stellte Dominik fest. „Ja, Schiffsunglück!“, sagte ich. „Die einzelnen Wrackteile müssten jetzt am Meeresboden liegen“.

Dominik brachte uns nach diesen Worten in sein Heimatort Kleinostdorf. Dort wimmelte es nur so von kleinen Wesen und alle bestaunten uns. Wir wollten uns friedlich vorstellen, doch leider sind wir in eine Falle geraten. Es war ein Netz gespannt, das gerade groß genug war, um uns einzuwickeln und zwischen vier Bäume zu spannen.

Als es Nacht wurde und es den Anschein hatte, dass alle schliefen, versuchten wir, uns zu befreien und hatten Glück, da auch das Mate-



rial des Netzes sehr dünn war. Wir konnten in den Wald flüchten. Da wir aber plötzlich sehr müde wurden, suchten wir uns einen Schlafplatz und schliefen sehr schnell ein.

Als wir nach einiger Zeit aufwachten, fanden wir uns in einem Gefängnis wieder. Die Winzlinge hatten uns wohl ein Schlafmittel verabreicht, weshalb wir nicht merkten, wie wir im Schlaf transportiert worden waren. Vor uns stand ein kleiner Eimer mit winzigen Karöttchen und Kartoffelchen drin. Aber es schien niemand da zu sein, der uns bewachte. Das war unser Glück und wir versuchten, erneut zu fliehen. Es war einfach für uns, die kleinen Kettchen zu durchtrennen, die Tür rauszureißen und schließlich ganz schnell abzuhaufen. Wir liefen durch den Wald, zur Klippe und sprangen ins Meer. Jetzt hieß es schwimmen, was das Zeug hält. Es lagen zwar etliche Kilometer vor uns, aber das war uns egal, da wir einfach nur weg wollten von dieser merkwürdigen, von Winzlingen bewohnten Insel.

Schon nach ein paar Minuten sahen wir endlich ein Schiff passend zu unserer Größe. Der Flagge nach zu urteilen war es ein Piratenschiff, aber das war uns erstmal egal, da wir einfach nur froh waren, endlich wieder Menschen in unserer Größe zu begegnen. Es gelang uns, unbemerkt aufs Schiff zu klettern und wir fanden auch direkt zwei Pistolen, mit denen wir uns bewaffneten und das Schiff überfielen. Doch gegen den Piratenkapitän hatten wir keine Chance und landeten schon wieder im Gefängnis, diesmal an Bord eines Schiffes, auf dem auch noch andere Gefangene eingesperrt waren – vermutlich andere Piraten. Dort verbrachten wir drei Tage, bis wir am vierten Tag an der Decke unserer Zelle einen Stock mit einem Widerhaken dran entdeckten. Jannis versuchte, damit den Schlüssel zu angeln, der nicht weit von unserer Zelle an einem Haken an der Wand hing. Obwohl das Schiff bei starkem Wellengang heftig schaukelte, hat er es tatsächlich geschafft und schloss unsere Tür

auf und danach auch alle anderen Türen, so dass wir 20 Mann waren und den Kapitän sowie seine Crew überwältigen konnten.

Die 18 Männer warfen uns trotz unserer Hilfe ins Meer und wir mussten nun schon wieder schwimmen. Es dauerte zum Glück nicht lange und wir kamen endlich wieder zu Hause an. Wir waren total froh, dass alles nun ein Ende hatte. Da wir sehr müde waren von unseren Erlebnissen, gingen wir gleich ins Bett.

Wir sagten noch zu uns gegenseitig: „Mann, waren das aufregende zehn Tage!“, lachten lautstark und schliefen sofort ein.

Fabian Cienski, 9

Besuch aus Liliput

Lieber Lemuel,
als ich vorgestern von der Schule zurückkam, waren auf dem Weg zwei kleine Männer, die waren nur so groß wie eine Hand. Jetzt weiß ich, wie das für dich, Lemuel, war, als du sie gesehen hast. Ich fragte sie, wo sie herkamen. Sie haben mir gesagt: „Wir s Liliput!“. Das habe ich nicht verstanden. Aber dann haben sie mir einen Trank gegeben, und den habe ich getrunken. Er hat nach Erdbeeren und Sommer geschmeckt. Als ich genüsslich kurz die Augen schloss und wieder aufmachte, war alles größer – nein – ich war kleiner! Da sagte der eine Liliputaner: „Was wolltest du uns fragen?“



Ich antwortete: „Ich habe gefragt, wo ihr herkommt“.

Er antwortete: „Aus Liliput!“

„Es gibt Liliput wirklich?“, dachte ich laut. Jetzt bemerkte ich erst, dass ich sie verstand und dachte kurz über alles nach. Dann fragte ich sie: „Wie seid ihr hierhergekommen?“

„Das ist eine lange Geschichte! Ich sage nur, dass es ein Unglück war!“

Da sagte ich zu ihnen: „Ich kann euch helfen!“

„Gerne!“, meinte er. Er packte eine Landkarte aus und zeigte, wo Liliput ist. Es lag in der Nähe von Madagaskar. „Wie kommt ihr eigentlich nach Deutschland? Das liegt doch gar nicht am Meer?“, fragte ich sie. „Mit dem Bus!“, meinte der andere. Ich sagte ihnen, dass sie doch mit dem Bus zurückfahren könnten. Doch sie wussten nicht, mit welchem.

Dann haben sie mich wieder groß gemacht. Ich habe sie zur Bushaltestelle gebracht. Auf dem Weg haben sie mir erklärt, wie sie hergekommen sind.

Es war so: Eigentlich waren sie Angler. Dann aber zog ein großer Sturm auf, von dem sie weggeweht und an Madagaskar angespült wurden. Sie sind dann in ein Ding gestiegen, das losgeflogen ist. Als sie dann angekommen sind, sind sie in einen Bus gestiegen, der sie hier her brachte.

Dann waren wir an der Bushaltestelle. „Kannst du mir noch von dem Trank geben, damit ich reinkomme, bitte? Weil, ich habe kein Ticket mehr!“, fragte ich den einen. Er sagte „Ja!“ und alles wurde wieder größer. So sind wir reingehuscht. Nach einer halben Stunde waren wir da und sind in das nächste Flugzeug nach Madagaskar gestiegen. Als wir da waren, gab es ein Problem mit dem Schiff. Wir sammelten Material, damit haben wir versucht, ein Schiff zu bauen. Aber es hat nicht funktioniert. Als nächstes haben wir ein Schiff in einer Flasche geklaut. Das haben wir rausgeholt und es hat funktio-

niert. Sie haben mir eine Flasche mit dem Trank gegeben und ich bin zurückgefahren. Als ich nach Hause kam, erzählte ich die ganze Geschichte meiner Familie. Und dann schrieb ich Dir diesen Brief.

Lotta Pix, 10

Das Abenteuer in Liliput

An einem regnerischen Tag im April saß ich auf dem Sofa, trank einen Tee und war schlecht gelaunt. Plötzlich rief meine Mutter und sagte, ich solle Kartoffeln aus dem Keller holen. „Warum immer ich? Das ist so unfair!“, murrte ich beleidigt. Langsam lief ich in den Keller, um die Kartoffeln für den Kartoffelsalat zu holen. Ich ging die Treppe hinunter bis zur staubigen Kellertür. „Greta, du kannst das!“, flüsterte ich mir zu. Langsam machte ich die Tür auf. Leider lagen die Kartoffelsäcke ganz hinten im Keller. Plötzlich knallte die Tür zu.

Ich sah mich um und tastete mich vorsichtig nach vorne. Da sah ich in einem alten Spiegel ein grelles Licht sah. Blitzschnell drehte ich mich um – es war ein tiefes Portal, das mich einfach aufgesaugt hatte. Nach gefühlten 20 Minuten lag ich an einem wunderschönen Strand. Als ich aufstand, sah ich, dass um meine Füße ganz viele kleine Menschen standen. Vorsichtig setzte ich mich wieder hin und lernte tagelang ihre Sprache.

Endlich verstand ich, dass sie Liliputaner waren und mich gefunden haben. Sie erklärten mir, dass ich auf Liliput war und erst einmal eine Weile bleiben musste – bis zum nächsten Vollmond, der in fünf Tagen kam. Ich durfte im Palast schlafen, aber vorher musste ich den Dorfbewohnern bei ihrer Arbeit helfen.

Am vierten Tag streichelte ich die Schafe, als ich eine Kuh laut muhen hörte. Ich lief hin und sah viele Liliputaner, die ein Experiment an einer Kuh durchführten. Plötzlich wurde die Kuh größer und rannte weg. Ich lief zu den Liliputanern und sagte, dass wir die Kuh einfangen müssten. Sie rannte in Richtung Wald. Ich lief schnell hinterher, doch im Wald verlor ich sie aus den Augen.

Es war schon Mittag, und ich bekam Hunger. Da sah ich einen richtig lecker aussehenden Pilz und aß ihn. Plötzlich fühlte ich mich ganz müde und komisch. Ich legte mich unter einen Baum in die Blätter und schlief ein. Als ich wieder aufwachte, war ich so klein wie eine Liliputanerin. Ich war erschrocken und sprang auf. „Oh nein, ich bin ja ein Liliputaner!“, rief ich. Doch ich machte mir keine Sorgen, denn jetzt war die Kuh ja so groß wie ich.

Auf einer Weide sah ich sie dann. Sie war riesig! Sie bemerkte mich und jagte mich durch den Wald. Ich versteckte mich in einem hohen Baum. Während ich dort saß, kam eine Kräuterhexe zu mir. Sie fragte, was mich zu ihr führe. Ich erzählte ihr alles – vom Pilz, der mich schrumpfte. Sie blätterte in einem Buch und sagte: „Das ist ein Zauberbuch. Da haben wir doch was!“ „Was ist es?“, fragte ich neugierig. „Du brauchst Krötenschleim, Sumpfwasser und Kakerlaken-Beine. Dann musst du alles zusammenmischen und trinken. Dann wirst du wieder groß.“

Ich ekelte mich zwar, freute mich aber gleichzeitig, dass ich wieder groß werden würde. Ich fragte die Kräuterhexe, wo ich die Zutaten finden könne. Sie antwortete: „Den Krötenschleim und das Sumpfwasser findest du im verzauberten See hinter den Bergen, hinter der Schlucht des Todes. Die Kakerlaken-Beine findest du, wenn du in den Blättern vom Baum des Lebens suchst“. Sie erklärte, dass der Baum des Lebens an der Schlucht des Todes stehe. „Dann mache ich mich doch gleich auf den Weg“, sagte ich. Sie warnte mich, dass ich auch noch an der großen Grasweide am Ende des Waldes vorbei-

gehen müsse. Ich erschrak, weil da doch die riesige Kuh tobte. Ich brauchte eine Tarnung. Ich fragte sie, ob sie mich vielleicht unsichtbar machen könne. Leider sagte sie: „Das kann ich nicht, aber du bist so klein. Vielleicht wird sie dich ja gar nicht bemerken.“

Ich schlüpfte aus dem Baumstamm, schnappte mir ein großes Blatt und lief langsam über die Wiese. Ich sah die Schlucht schon, doch kurz vor dem Ziel wehte der Wind das Blatt weg. Die Kuh entdeckte mich und verfolgte mich. Ich rannte um mein Leben. Und schaffte es tatsächlich, der Kuh zu entkommen. Als ich den Baum des Lebens sah, stürzte ich mich in den Laubhaufen davor und schnappte mir gleich eine Kakerlake. Doch jetzt hatte ich noch ein Problem: Wie komme ich über die Schlucht? Ich versuchte, die Grashalme zu flechten, immer wieder ein paar Äste reinzulegen und mit Blättern die Winden zu verdecken. Bald hatte ich ein sehr stabiles Seil. Ich schwang das Seil in der Luft und benutzte es als Lasso. Beim ersten Versuch gelang es leider nicht, aber die Kuh kam immer näher. Beim zweiten Versuch schaffte ich es – ich schwang mich mit letzter Kraft rüber. Ich fiel zwar hin, doch ich konnte fliehen, und es tat auch nicht weh. Die Kakerlake hatte ich schon. Jetzt brauchte ich nur noch den Froschschleim und das Sumpfwasser.

Ich machte mich entspannt auf den Weg zum Zaubersumpf. Es kam wieder ein Waldstück, doch dieses sah sehr gruselig aus. Keine Sonne, nur braune Blätter – es war sehr unheimlich. Langsam lief ich in den Wald hinein. Dauernd hörte man Geräusche wie Knacken und Heulen. Doch ganz vorne strahlte ein helles Licht, da war ein Sumpf. Es war der Zaubersumpf, und dort hüpfen auch die Kröten. Sie waren riesig und hatten eine glitzernde Schleimhaut. Ich holte einen großen Löffel heraus, schnappte mir einen riesigen Frosch und schöpfte ein bisschen von seinem Schleim ab. Dann brauchte ich nur noch das Sumpfwasser. Ich wollte es mit meinem Riesenlöffel rausholen, aber es ging einfach nicht. Es war wie eine Folie. Ich versuchte

es mit der Hand, doch auch das ging nicht. Ich musste zurück zu der Hexe, aber ich konnte nicht einfach so zurücklaufen, weil es viel zu weit war. Ich musste dringend wieder groß werden.

Plötzlich fing der Frosch an zu sprechen: „Du brauchst noch deine letzte Zutat – die Wunderkräuter und den Zauberpilz in Rot. Du hast ja den blauen gegessen.“ Ich wollte mich sofort auf die Suche machen, doch es schien ganz einfach: Die Zutaten standen bereits in einem kleinen Körbchen bereit. Als ich sie greifen wollte, merkte ich jedoch, dass es nur eine Illusion war. Ich suchte und suchte. Es fühlte sich an wie drei Stunden. Dann endlich – ein roter Pilz! Jetzt fehlten nur noch die Wunderkräuter. Aber was sind überhaupt Wunderkräuter? Ich lief zurück zum See und fragte den Frosch. Er sagte: „Wunderkräuter sind rote, orangene, gelbe und grüne Blumen – und alle anderen in Regenbogenfarben. Das sind Wunderkräuter.“ Ich rannte los und sang dabei leise ein Lied. Hoch oben in einem Baum entdeckte ich schließlich alle Blumen, genau nebeneinander. Ich kletterte hinauf und pflückte sie. Der Frosch sagte: „Verstreue sie auf dem Teich, dann kannst du hineingreifen.“ Und es funktionierte wirklich! Ich mischte alles zusammen, trank den Zaubertrank – und wurde endlich wieder groß. Ich verabschiedete mich vom Frosch und lief weiter. Die coole Eule nahm ich unter den Arm und bedankte mich noch einmal bei der Kräuterhexe. Dann war ich wieder zurück. Doch jetzt musste ich nur noch nach Hause finden. Während ich weg war, hatten die Liliputaner einen Trank gebraut – für ein Portal nach Hause. Ich bedankte mich herzlich, trank und – zack – war ich wieder da. Ich schnappte mir die Kartoffeln und lief nach oben. „Entschuldigung, dass ich so lange weg war“, sagte ich zu meiner Mutter. „Du warst doch erst zwei Minuten weg“, antwortete sie. Da fiel mir ein: In der Welt der Liliputaner vergeht die Zeit viel langsamer. Für sie waren es fünf Stunden gewesen – der beste Tag meines Lebens!

Ich aß Kartoffelbrei mit meiner Mutter, spielte danach noch ein wenig und dachte dabei an die Liliputaner.

Später bemerkte ich, dass ich noch einen Rest des Zaubertranks dabei hatte. Ich hielt ihn in den Händen und erinnerte mich an all das Schöne in Liliput. Als ich schlafen ging, hatte ich ein breites Lächeln auf dem Gesicht – und träumte von meinen kleinen Freunden.

Greta Lodholz, 9

Feuer in Liliput

Nach vier Tagen in Liliput, in denen ich von Fleisch, Roggenbrote und Kartoffeln gut genährt wurde, passierte etwas Schreckliches. Ich schlief in dieser Nacht, so wie immer, in der verlassenen Kirche. Dort war es dunkel und ich schlief sehr gut. Doch nach einer Zeit, so ungefähr um 2 Uhr nachts, wurde ich von einem lauten Schreien geweckt. Dieses Schreien kam von mehreren Liliputanern, die aus dem Schloss des Kaisers gerannt kamen. Es brannte. Das Schloss brannte lichter-



loh. Denn in der Nacht ist ein Feuer ausgebrochen. Der Kaiser war Kettenraucher und er rauchte meistens auch während des Schlafens. Die Diener mussten ständig neue Zigaretten nachlegen, damit der Kaiser gut weiterschlafen konnte und zufrieden war. Der Diener, der heute Nacht die Schicht hatte, dem Kaiser die Zigaretten in den

Mund zu stecken, musste dringend Pippi und dem Kaiser flog die Zigarette mal wieder aus dem Mund. Der Diener schrie vor Angst und weckte den Kaiser. Der Kaiser brüllte ihn an:

„Lass mich schlafen!“

Der Diener sagte: „Sehr geehrter König, es brennt“. Der Kaiser schrie: „Was? Es brennt?“ „Ja, es brennt.“ Der Kaiser sprang aus dem Bett und rannte den Flur entlang, brüllte laut: „Es brennt!“ Die Alarmglocken wurden geläutet. Die Kaiserin und der Kronprinz wurden auf einer Sänfte hinausgetragen. Alle waren unter Schock, die Feuerwehr kam mit Eimern und baute eine Eimerkette. Durch die ganze Aufregung vergaßen sie mich. Ungefähr nach 15 Minuten musste ich Pippi und krabbelte aus der Kirche. Ich sah das brennende Schloss vor mir. Ich rannte zum Wasser und nahm viele Liliputaner mit, die ich wie Schaufeln benutzte, um Wasser auf das Schloss zu kippen. Doch das ging zu langsam und ich musste immer dringender Pippi.

Ich ließ die Liliputaner fallen und rannte zum Schloss, machte die Hose auf und pieselte los. Das Feuer war gelöscht und die Liliputaner und ich gingen wieder ins Bett. Am nächsten Tag wurde ich gefeiert. Alle feierten. Der Kettenraucher-Kaiser erklärte mich zum Helden des Jahres. Nur die Kaiserin schmollte, weil ich aufs Schloss gepinkelt hatte.

Fritz Imbery, 9

Hustenhonig für Lemuel

Lieber Lemuel Gulliver, ich habe von deinem schlimmen Husten gehört. Ich kann dir gerne helfen. Hast du Honig dabei? Wenn ja, dann kannst du dir einen Hustenhonig machen. Ich kann dir ein Rezept geben. Dafür braucht man:

10 Blätter Spitzwegerich
10 Gänseblümchen
1 Hand voll Thymian
500ml Honig

So geht es: Nimm den Spitzwegerich und schneide ihn klein. Dann nimmst du die Gänseblümchenblüten und machst sie mit dem Spitzwegerich ins Glas. Danach gibst du eine Hand voll Thymian ins Glas und gießt den Honig ins Glas dazu. Das Glas lässt du drei Wochen stehen, rührst es aber täglich um. Wenn der Hustenhonig fertig ist, nimmst du mehrmals täglich einen Teelöffel voll ein. Dann ist dein Husten bald weg.

Lotta Pix, 10

Lemuel Gulliver

Mein Name ist Lemuel Gulliver. Ich bin momentan erkältet und habe sehr starke Halsschmerzen. Da ich hier der Schiffsarzt bin, kenne ich ein altes Familienrezept für einen Hustensaft. Ich brauche dafür nur Spitzwegerich, Honig, Thymian und Gänseblümchen. Diese Zutaten sollte ich hier im Wald finden. Doch ich kenne mich hier nicht so

gut aus, daher weiß ich auch nicht, wo ich diese Pflanzen am besten finden kann.

Da ich mich aktuell an Land befand, fragte ich am besten einen Einwohner von Liliput, aber wen? Ich entschied mich, einen der Bauern zu fragen und fuhr dafür raus aus der Stadt aufs Land. Auf dem Land angekommen, suchte ich einen Bauernhof und fand einen schönen großen Hof am Fuße eines Berges. Als ich den Bauern nach den Pflanzen fragte, zeigte er mir eine schöne Stelle am Berggipfel, dort sollte ich die Pflanzen finden. Nach einer kurzen Reise kam ich am Gipfel an und fing an, die Pflanzen zu suchen. Spitzwegerich und Gänseblümchen waren leicht zu finden, Honig und Thymian musste ich suchen. Es dauerte zwei Tage, bis ich alle Zutaten zusammen hatte. Nun musste ich den Weg wieder aus dem Wald rausfinden. Ich konnte mich nicht mehr erinnern, von wo ich gekommen war und irrte mehrere Tage im Wald einfach nur herum. Am fünften Tag im Wald hörte ich ein Brummen und kletterte auf einen Baum, um nachzuschauen, woher das Geräusch kam. Leider übersah ich ein Bienennest im Baum. Ich versuchte, es abzureißen, aber dabei verlor ich das Gleichgewicht und fiel vom Baum herab auf die Erde. Ich wurde ohnmächtig und schlief 14 Stunden, ehe ich wieder auf dem Bauernhof erwachte. Vor mir stand der Bauer, den ich nach dem Weg gefragt hatte und er hatte einen Teller Essen in der Hand. Er erzählte mir, dass er mich gesucht habe und mich schlafend auf dem Boden vor dem Baum gefunden hat. Ich fragte ihn, ob er auch das Säckchen mit den Zutaten für meinen Hustensaft mitgenommen hatte. Er sagte „Ja“. Ich fragte ihn auch, ob er wisse, was das Brummen im Wald war, und er erzählte mir lachend, dass er das gewesen sei, als er mit seinem Traktor in den Wald gefahren war, um mich zu suchen. Am nächsten Morgen nahm ich die Zutaten aus dem Säckchen, mixte sie zusammen und braute endlich den Hustensaft für meine Halsschmerzen. Als ich den Hustensaft in einer Flasche fertig

gebraut hatte, merkte ich plötzlich, dass ich gar keine Halsschmerzen mehr hatte. Die letzten Tage waren einfach zu aufregend!

Fabian Cienski, 9

Heimreise mit Hindernissen

Seit mehreren Wochen bin ich jetzt schon in Liliput und langsam wird es Zeit für mich, nach Hause zu reisen. Leider gibt es da einen Haken: Ich weiß noch nicht genau, wie ich nach Hause kommen soll. Ich habe den Kaiser um Rat gefragt und da kam uns die Idee, ein Schiff zu bauen. Es zogen noch zwei Wochen ins Land, bis das Schiff endlich fertig war. Meiner Heimreise stand also nichts mehr im Weg. Ich packte meine Sachen und richtete mich in meiner Kajüte ein. Als das Schiff ablegte, spürte ich schon ein leichtes Gefühl von Übelkeit. Anfangs ignorierte ich es, aber nach einiger Zeit wurde es immer schlimmer und ich musste mich nun auch ständig übergeben. Ich war am Ende meiner Kräfte. Bewegen konnte ich mich nicht mehr, also lag ich mit einem Eimer neben mir im Bett. Die Seekrankheit hatte mich erwischt. Leider half die Medizin der Schiffsärzte nicht und sie beschlossen, mich zurück nach Liliput zu einem Heiler zu bringen.

In Liliput angekommen, wartete auch schon der Heiler auf mich. Er verabreichte mir einen Trank aus mehreren Kräutern, welche auf Liliput wuchsen. Es dauerte mehrere Tage, bis ich mich wieder besser und stark genug für die Heimreise fühlte. Also versuchten wir es auf ein Neues und diesmal hatte ich eine Flasche der Medizin dabei. Sie half mir tatsächlich und ich konnte ohne weitere Probleme die Schifffahrt überstehen.

Endlich war ich wieder zu Hause bei meiner Familie und ich hatte ihnen viel von meinem Abenteuer in Liliput zu erzählen.

Anna Brodmann, 9

Die Rückreise

Meine Rückreise rückt nun immer näher. In wenigen Tagen muss ich leider schon wieder abreisen. Nun weiß ich nicht, wie ich wieder größer werden soll, weil ich ja so winzig bin und so mein Schiff, die Wellenseglerin, nicht steuern kann.

Leider hatte keiner der Liliputaner eine Idee. Doch dann kam ein Mediziner, der tief im Wald auf Liliput lebt, auf mich zu und sagte: „Ich kenne viele Rezepte und habe schon einige Zaubertränke ausprobiert. Vertraue mir und dein Problem wird sich schnell gelöst haben!“

Das klingt doch super, dachte ich mir und so sind wir zusammen in seine Hütte gegangen. Dort sah es aus wie in einem richtigen Labor. Der Mediziner gab mir ein Fläschchen mit einer lila Flüssigkeit darin. Dann nahm ich den Trank zu mir. Auf einmal bekam ich wieder dieses seltsame Gefühl, das ich auch schon hatte, als ich die Beeren gegessen hatte und daraufhin geschrumpft war.

Es hat geklappt, ich war wieder groß. Juhu! Die Reise konnte beginnen.

Ich dankte ihm und rannte zu meinem Schiff, setzte die Segel und nahm Kurs auf Zuhause.

Elisa Kieß, 8

Heimreise von Liliput

Leider habe ich mir Skorbut auf Liliput eingefangen. Und das, wo ich gerade nach Hause wollte. Auf einmal schlief ich ein.

Skorbut ist übrigens eine Krankheit mit verschiedenen Symptomen: Zahnfleischbluten, Müdigkeit, schlecht heilende Wunden, Hautentzündungen, Muskelschwund, Gelenksentzündung, hohes Fieber, starker Durchfall und plötzliche Schwindelanfälle, Husten und Bauchweh und Übelkeit. Zum Glück hatte ich nur ein paar Symptome davon: Bauchweh, die schlecht heilenden Wunden und Hautentzündungen. Ich hatte nämlich gerade noch rechtzeitig gemerkt, dass mein Körper Vitamine braucht. Ich denke, ich habe zu wenig Vitamin A, B, C, D, E, B12 und B6 zu mir genommen. Hauptsächlich habe ich nämlich Pfannkuchen gegessen in meiner Zeit in Liliput und sonst nur einen Apfel in der Woche.

Kommen wir aber darauf zurück, dass ich ja eigentlich nach Hause möchte. Ich überlegte mir, ob ich nicht einfach meine ganze Kraft zusammennehme und mit der letzten Kraft nach Hause komme. Ich überlegte sehr lange. Denn zu Hause könnte ich zu einem erfahrenen Arzt gehen. Ich dachte mir: „Könnte ich machen, aber zuerst meine Wunden und Entzündungen mit Spitzwegerich heilen.“ Doch da fiel mir ein, dass ich lieber meine Kraft zusammennehme und nach Hause gehe, da der Spitzwegerich hier viel zu klein ist. - An dieser Stelle wurde alles schwarz und - ich öffnete langsam meine Augen. Ich hatte ganz vergessen, dass ich eingeschlafen war. Und jetzt staune ich nicht schlecht: Ich sehe, wie wir in meinem Heimathafen einlaufen und wie meine Frau Mary und meine Kinder am Steg stehen und mir zuwinken.

Es fällt mir jetzt wieder ein: Meine Freunde, die Liliputaner, haben ja gewusst, wie schlecht es mir ging und dass ich trotzdem nach Hause wollte. Da haben sie mich auf mein Schiff gebracht und mir ein

Schmerzmittel verabreicht, so dass ich eingeschlafen sein musste!
Wie man von Liliput genau wekommt, bleibt wohl ein Mysterium.
Wie schön es ist, wieder zu Hause zu sein und Liliput kennen gelernt
zu haben!

Frieder Könnecke, 9

Rückkehr nach Hause

Seit einiger Zeit bin ich nun schon in Liliput. Da das Essen in dieser Welt viel zu klein ist, habe ich ständig Hunger und mein Körper bekommt zu wenig Nährstoffe. Auch das Zähneputzen mit kleinen Bäumen und Wurzeln taten meinen Zähnen nicht gut. Ich habe schon viel probiert, ich habe es mit Moos und Kräutern probiert, aber ich hatte richtig Zahnschmerzen. Es gab nur einen Ausweg, ich musste zurück in meine Welt und meine Zahnschmerzen behandeln lassen.

Aus kleinen Bäumen baute ich mir ein Floß, anschließend ging ich zum Hafen und fragte nach Seilen. Ich bekam zwei Seile und band mein Floß damit zusammen. Als ich das Floß zu Meer ließ, ging es aber sofort unter. So ging es also nicht weiter ... Als ich schwimmen wollte, merkte ich bereits nach wenigen Minuten, dass die Strömung und die Wellen zu stark waren und ich immer wieder an den Strand gespült wurde. Ich brauchte also ein richtiges Schiff. Doch wo sollte ich in dieser Welt ein ausreichend großes Schiff herbekommen? Meine Zähne taten jetzt wieder richtig weh, ich musste dringend zum Zahnarzt, und den gab es nur in meiner Welt. Ich lag auf einer Wiese

und schaute den Vögeln im Himmel nach, da kam mir die rettende Idee. Ich werde mir einen Ballon bauen! Ich sammelte alle Fahnen, Bettlaken und die Segel der Schiffe ein. Das größte der Schiffe in Liliput nahm ich als Korb und trug alle Sachen auf den höchsten Berg in Liliput. Dort band ich alles zusammen. Jetzt musste ich nur noch auf den Wind warten, er muss kräftig genug und in die richtige Richtung blasen. Als es endlich soweit war, hielt ich den Ballon in die Luft und der Wind trug mich davon. Ich flog zwei Tage mit dem Ballon über das Meer, bis ich endlich wieder in meiner Welt angekommen war. Nun konnte ich endlich zum Zahnarzt gehen. Noch nie hatte ich mich so auf den Zahnarzt gefreut.

Fabian Cienski, 9



Rückblick

Für diese wunderbare Schreibwerkstatt brauchte ich viele tatkräftige Helfer*innen: Christine Eggebrecht, die Grundschul-Sprecherin der Neunlindenschule, unterstützte uns, sobald es nötig war, und stellte uns Klassenräume und Material zur Verfügung. Die Reise-Autorin Iris Lemanczyk berichtete den Kindern von den eckigsten Essen auf der ganzen Welt. Die Bibliothekarin Carolin Scholl führte uns spielerisch durch die Mediathek Ihringen. Die Heilpflanzenexpertin Michaela Girsch machte uns so intensiv mit Heilpflanzen vertraut, dass kein Kind je wieder den Spitzwegerich vergessen wird. Die Fotografin Simone Knobloch kam zum großen Fotoshootings, um die Kinder unverwandelt und verwandelt zu fotografieren. Die Praktikantin Jil-Marie Mattmüller begleitete uns, wann immer sie konnte und tippte und korrigierte uns die Texte. Rechtzeitig vor unserer Abschlusslesung besuchte uns die Freiburger Sprechtrainerin Franziska Trischler, um uns auf den Vortrag der Texte vorzubereiten.

Den größten Einsatz aber leisteten die Eltern der Kinder. Wann immer ich um Unterstützung bat, waren sie zur Stelle. Und unentwegt halfen sie ihren Kindern, all die Briefe an Lemuel Gulliver abzutippen, die Kinder reisefertig zu machen und sie in die Vogtsbauernhöfe, auf der Bootsfahrt, zum Fotoshooting und zur Heilpflanzenexkursion zu begleiten ...

Nicht zuletzt seien hier aber auch die neun Kinder erwähnt, die voller Begeisterung alle Aktionen mitmachten und die fantastischsten Geschichten erfanden. Allen möchte ich von ganzem Herzen danken.

Andreas Kirchgäßner, Autor und Dozent, Merdingen

Inhaltsverzeichnis

Am Anfang war das Wort ... oder doch nicht?	5
Post aus dem Jahr 1725	7
Gullivers Reisen	7
Wie wir reisen	9
Reise nach Turtleland	9
Die Muschel	11
Die coolste Muschel	12
Schmetterlinge	14
Eine magische Begegnung	15
Eine wirklich wahre Geschichte	16
Der Urlaub	18
Achtung, Riese!	19
Vaiana	20
Der Zauberwald	22
Afrika	23
Geschenk für Gulliver	23
Feen	24
Liebe Kinder und wagemutige Seelen	25
Zwei Walkie-Talkies für die Kaiserin	25
Diktiergerät	26
Liebe Kaiserin	28
Ein wertvolles Geschenk	28
Lieber Obersthofmeister Reldresal	29
Lieber Herr Gulliver	29
Lieber Gulliver	30
Hallo liebe Kaiserin	31

Reisevorbereitungen.....	32
Steckbrief über Liliput	32
Willkommen in Liliput	32
Ein ehrwürdiger Kaiser	33
Tiere und Pflanzen auf Liliput	34
Tiere und Pflanzen in Liliput	34
Willkommen in Liliput	36
Spiele in Liliput	37
Wie kommt man nach Liliput?	37
Wie könnten Sie sich in Liliput nützlich machen?	39
Der kaiserliche Palast	39
Regeln in Liliput	41
Lieber Reisender	42
Streitigkeiten der Liliputaner	43
 Meine erste Reise nach Liliput	 45
Am Hafen	45
Volle Fahrt voraus.	45
„Gullivers Reisen“	46
In Liliput	47
Ein Mensch gegen mehrere tausend	47
Der verschwundene Prinz	48
Ich als Winzling	49
Aufbruch.....	50
Beim Nordturm	52
Das große Finale.....	52
Zurück beim Kaiser.....	53
 Hallo Liliputanerbauern	 55
Ein paar winzige Probleme	56
Abenteuer Lilliput	57

1725	60
Meine Reise nach Liliput	61
Eines Tages	63
Vor drei Wochen	66
Besuch aus Liliput	69
Das Abenteuer in Liliput	71
Feuer in Liliput	75
Hustenhonig für Lemuel	77
Lemuel Gulliver	77
Heimreise mit Hindernissen	79
Die Rückreise	80
Heimreise von Liliput	81
Rückkehr nach Hause	82
Rückblick	84